Unsere sinnlose Arbeit-Quelle der Weltkrise; Teil 1 (t23)

Inhaltsübersicht

erschienen im KRYSTALL-Verlag Wien, 1933

Vorwort

Es ist mir gelungen, verschiedene Stoffe (Elemente und deren Verbindungen, Minerale, Metalle usw.) mit Hilfe geringer Temperaturdifferenzen in ihre Grundstoffe zu zerlegen und diese umzugruppieren. Auf diese Weise besteht die Möglichkeit, beliebige Energien im und aus Wasser zu erzeugen.
Die praktische Auswertungsmöglichkeit dieser Entdeckung ist vorderhand noch nicht zu übersehen, bedeutet aber zweifellos eine vollkommene Umstellung auf allen Gebieten der Wissenschaft und Technik.
Ich habe unter Mitbenützung der gefundenen Gesetzmäßigkeit bereits größere Anlagen auf dem Gebiete der Flößerei und Flußregulierung gebaut, die, wie bekannt, seit einem Jahrzehnt klaglos funktionieren und den betreffenden Fachgruppen heute noch unlösbare Rätsel bieten.

Die derzeit üblichen Maßnahmen in der Forst-, Land-, Wasser- und Energiewirtschaft werden so wie viele Lehr- und Grundsätze der Physik, Chemie, Botanik und Geologie prinzipielle Abänderungen erfahren. Selbst die medizinische Wissenschaft wird durch diese Entdeckung nicht unangetastet bleiben.

Weiters ist es möglich, Wasserläufe auf beliebige Strecken ohne Ufereinbauten zu regulieren, Holz und andere Stoffe, selbst wenn sie schwerer sind als Wasser, zum Beispiel Erze, Steine usw. mittig zu führen, Grundwasserspiegelhebungen länderweise durchzuführen und dem Grundwasser diejenigen Stoffe zuzuführen, die für die jeweilige Vegetation notwendig sind.

Schließlich gelingt es dadurch, Holz und sonstige Stoffe unverbrennbar und gegen Fäulnis widerstandsfähig zu machen, Trink- und Heilwässer für Mensch, Tier und Boden in beliebiger Zusammensetzung und Wirkungsweise künstlich, aber auf gleichem Wege wie es in der Natur geschieht, herzustellen, Wasser in Rohrleitungen ohne Pumpvorrichtungen lotrecht hochzuführen, elektrische und Strahlungsenergien in beliebiger Stärke nahezu kostenlos herzustellen, Bodenwerte zu heben, Krebs, Tuberkulose und Nervenkrankheiten zu heilen.

Selbstverständlich bin ich innerhalb gewisser Grenzen bereit, maßgebenden Personen durch entsprechende Experimente Einblick zu gewähren, damit sie sich von der Richtigkeit des Vorgesagten überzeugen können.

Ich suche charakterfeste und großzügig denkende Menschen, die mir helfen, die vielen Vorteile der gefundenen Gesetzmäßigkeit der gesamten Menschheit, ohne Unterschied der Rassen und Weltanschauung, zuzuführen. Die Forschungsergebnisse dürfen aber unter keinen Umständen nur für persönliche Vorteile ausgenutzt werden, sondern sollten dem Wohle, dem Frieden und der Wiedergesundung der gesamten Menschheit dienen.

Ich rufe unsere Führer und unsere Autoritäten an, alles zu tun, daß über die nachfolgend aufgerollten, wichtigen Fragen Klarheit geschaffen werde.

Mögen sie nicht feindselig einer Sache gegenüberstehen, die Rettung bringen soll. Die Zeit ist zu ernst und zu schwer, als daß sie durch eigensinnigen Widerstand verlängert werden dürfte. Wenn es auch begreiflich ist, daß man den Gott, den man bisher angebetet hat, nicht gerne aufgibt.

Der gestörte Kreislauf - Ursache der Krise

Immer mehr macht sich in unserer Zeit die Sehnsucht nach der Natur bemerkbar.
Dieser Drang nach Natur, die stark, ruhig und gesund ist, ist die notwendige Erscheinung der heutigen Zeit, das Gegengewicht zu einer anorganischen Zivilisation, die wir irrtümlicherweise als Kultur bezeichnen.
Diese Zivilisation ist ein Werk des Menschen, der selbstherrlich, ohne Rücksichtnahme auf das wirkliche Geschehen in der Natur, eine sinn- und fundamentlose Welt aufgebaut hat, die ihn, der doch ihr Herr sein sollte, nun zu vernichten droht, weil er durch seine Handlungen und seine Arbeit den in der Natur waltenden Sinn der Einheit gestört hat.
Wenn wir heute hilf- und ratlos vor unseren Schöpfungen stehen und immer mehr erkennen müssen, daß unsere sogenannte Arbeit mit all ihren Sorgen nur der Selbstzerstörung dient, sich nach keiner Richtung hin ein Schimmer einer Besserung zeigt und wir hoffnungslos einer düsteren Zukunft entgegentreiben, dann wird es auch verständlich. daß sich immer mehr Menschen finden, die, angeekelt von diesem sinnlosen Tun und Treiben, die Wege suchen, die sie zurückführen zur Allmutter Natur.
Der Mensch ist ein von der Natur nach ihren Gesetzen geschaffenes und daher von ihr abhängiges Wesen.
Sein Werk, die von ihm geschaffene Pseudo-Kultur, wurde im Laufe der Zeit ein sinn- und zusammenhangloses Unding, das durch die ungeheure Kraft der technischen Hilfsmittel ein so gigantisches Monstrum geworden ist, daß es nahezu schon an unsere Naturgewalten heranreicht, zumindest aber schon störend in das große Lebensgetriebe der Natur einzugreifen vermag.
Der Mensch, der im großen Naturleben doch nur ein Fünkchen, einen Mikroorganismus darstellt, hat, angeregt von kurzlebigen Scheinerfolgen, eine Tätigkeit entfaltet, die das große Zusammenleben zu stören beginnt und der qualitativen Produktion unseres Makroorganismus Erde ein Ende zu bereiten scheint.
Wenn sich also rings um den Menschen trotz Anhäufung von Quantitäten ein wirtschaftlicher Zerfall verbreitet und viele Produktionszweige in qualitativer Beziehung eine rückläufige Bewegung zeigen, ja sich sogar schon allenthalben Verfallsherde zu bilden beginnen, die den Menschen nun selbst schon erfassen, wenn trotz allen Suchens kein Mittel gefunden werden kann, um den Menschen bei lebendigem Leibe vor dem Verfall zu schützen, so ist dies nur die gesetzmäßig richtige Folge seiner eigenen Handlungen.
Ohne die großen, in der Natur herrschenden Gesetzmäßigkeiten zu kennen, griff er mit sinnloser Gier in den nur Leben zeugenden Organismus Erde, der nun mit elementarer Kraft die frevelnde Hand zu lähmen beginnt, die es gewagt hat, das dem Ganzen dienende Walten der Natur zu stören.

Diese in der Natur waltende, in Ihrer Größe und Einheitlichkeit einzig dastehende Gesetzmäßigkeit, die sich in jedem lebendigen Geschöpfe und in jedem Organismus offenbart, ist das Gesetz des ewigen Kreislaufes, der in jedem Organismus an eine bestimmte Zeitspanne und an eine bestimmte Geschwindigkeit gebunden ist.
Wird dieser Kreislauf, wobei jedes Geschehen unter der Wirkung des Vergangenen steht, durch irgendeine eingreifende Kraft in seinem Tempo beschleunigt oder verzögert oder überhaupt unterbunden, so kann er seiner gesetzmäßigen Bestimmung, der er gemeinsam mit allem Naturgeschaffenen unterworfen ist, nicht mehr dienen. Der davon betroffene Organismus bleibt zurück, fällt aus der Richtung des großen Stromes, und alle Organismen, die auf Gedeihen und Verderben an ihn gekettet sind, verfallen dem Tode, der letzten Endes auch schließlich jene Hand zum Vermodern bringt, die sinnlos eingegriffen und das Ganze verschuldet hat.
Die verursachende Kraft ist unser Verstand und die von ihm geschaffene seelenlose Technik, sowie unsere gesetzlose und sinnstörende technische Kultur, die allesamt auch Ursache der Störung des Wasser- und Blufkreislaufes der Erde sind. Wenn also alles, was von dieser anorganischen Zivilisation geschaffen wird, im Tempo der Entfaltung zugrunde geht, so ist dieser Niedergang keinesfalls eine vorübergehende Krise, sondern der selbstverständliche Zusammenbruch eines ohne Fundament in schwindelnde Höhen gebauten Kulturgebäudes, wobei auch das mitgerissen wird, was an echter Kultur noch vorhanden war.

Die Natur schützt sich selbst

Der wirksamste Schutz der Natur ist die Hinfälligkeit des Menschen, seiner Werke und seiner Handlungen, deren Auswirkungen ihn früher oder später selbst vernichten müssen, weil ein Großteil seiner heutigen Handlungen allem Natursinn entgegengerichtet sind. Daher ist es auch seit jeher nur eine Frage der Wirksamkeit seiner Handlungen und nur immer eine Frage des Erreichens einer bestimmten Kulturhöhe, wann die rückläufige Bewegung einsetzt und wann alles mit vieler Sorge und mit Schweiß Erbaute wieder in sich zusammenbrechen muß.
Hat der Mensch diese Stufe erreicht, so wird die Natur ihren größten Feind ganz von selbst los und mit neuer Macht wird sie wieder aufbauen, was die Menschen durch ihre Arbeit zerstört haben.
Wenn sich daher heute immer mehr Menschen finden, die sich diesem fürchterlichen Tun und Treiben entgegenstemmen, so

geschieht dies meist weniger aus Liebe zur Natur, als vielmehr aus Gründen der Selbsterhaltung, die als Naturkraft im Menschen erhalten geblieben ist.
Die ständigen Bemühungen einzelner Menschen, die mit weitem Blick in die Zukunft schauend das wahre Gesicht, den Unsinn unserer Arbeit zu erkennen vermögen, weil sie den Zusammenhang mit der Natur noch nicht verloren haben, sind wohl sehr ernste, aber leider wenig beachtete Mahnungen an die Mitwelt, die, mitgerissen von dem Getriebe der Zeit und verbildet durch Überspezialisierung, die Einzelheiten nicht mehr wahrnehmen kann, aus denen sich organisch, also Pulsschlag für Pulsschlag das gesamte Leben in der Natur aufbaut und erhält. Leider sind diese Mahnungen, doch endlich zur Vernunft zu kommen, nur Rufe in der Wüste.

Die Natur kennt nur mittelbare Wege

Wie sollte man es denn anders machen? ist die immer gleichlautende Frage. Die Antwort ist einfach: Genau verkehrt, als es derzeit geschieht.
Ganz einfacher Überlegungen bedarf es, um zu erkennen, daß die Natur stets mittelbare Wege geht. Bloß wir eigensinnigen Menschen finden es notwendig, immer unmittelbare Wege einzuschlagen. Wir dürfen uns daher auch nicht beklagen, wenn wir auf diese Art und Weise mit der Allmacht Natur in Hader geraten.
Wir hätten doch wirklich nichts anderes zu tun, als uns klug in die wunderbare Gesetzmäßigkeit der Natur einzupassen, einzusehen, daß es doch sinn- und zwecklos ist, gegen diese Gewalten anzukämpfen und alles andere würde sich dann zwangsläufig von selbst ergeben. Ganz von selbst würde dann auch die Besserung kommen, die wir uns alle so sehnlich herbeiwünschen.
Viele Fingerzeige der Natur weisen uns doch ständig die richtigen Wege. Allerdings führen diese neuen Wege in die entgegengesetzte Richtung, als wir sie heute einschlagen. Dies ist auch nicht anders zu erwarten, da uns doch die heutige Richtung ins Verderben geführt hat.
Allen, die den ernsten Wunsch haben, diese Wege einzuschlagen, sollen die folgenden Ausführungen dienen.

Das Wesen des Wassers

Der Träger des Kreislaufes, der das gesamte Leben erhält, ist das

Wasser. In jedem Wassertropfen wohnt eine Gottheit, der wir doch alle dienen, wohnt das Leben, die Seele der ersten Substanz - Wasser - dessen Wandungen und Ufer die Kapillaren sind, die uns führen und in denen es kreist.
Jeder Wasserlauf, bestehend aus Wille und Widerstand, bedeutet aufbauende Arbeit und ermahnt uns, diese Gefäße, die ersten und wichtigsten Körperformen zu pflegen, in denen das Produkt einer zwiespältigen Macht, das Leben, pocht.
Jeder Pulsschlag ist eine Ader dieses Lebens, die sich ihre Führungen und Brücken vor sich herbaut, um das in der Erde werdende Leben sinnrichtig zu verteilen und in Höhen zu tragen, wo es erst licht, schön und frei werden kann.
Wir Menschen, die wir an der höchsten Stufe dieses Aufbaues stehen und, alles weit überragend, auch mit Verstand und Vernunft gesegnet sind, machen das Dümmste, was nur denkbar ist, indem wir uns ständig bemühen, diese Wasserläufe vom Ufer aus zu regulieren, also mechanisch zu beeinflussen statt das Wasser als Wesen zu berücksichtigen.
Wie unsinnig dieses Treiben ist, geht schon aus der bloßen Erwägung hervor, daß das Ufer doch ein sekundäres Ergebnis, das primäre aber das Wesen ist, das es bildet, nämlich das Wasser.
Wasser vom Ufer aus zu regulieren, heißt doch wahrlich die Wirkungen von Ursachen bekämpfen.
Sowenig es je einem Arzte einfiele, brechende oder sich im Querschnitt verändernde Kapillaren im menschlichen Körper mit Zwirn und Nadel zu flicken, so wenig sollte es einem denkenden Techniker einfallen, brüchig werdende Ufer eines Wasserlaufes mit Rammpfählen und Gestrüppe zu verdichten oder Anrisse sinnlos mit Zement zu verschmieren.
Merkwürdigerweise geschieht dies aber dennoch. Wohin diese Maßnahmen praktisch geführt haben, zeigen unsere gesamten Flußläufe.
In keinem einzigen Falle wurde das angestrebte Ziel, das Normalprofil, erreicht, im Gegenteil, alle derartigen Flußregulierungen zogen Spätschäden nach sich, die die lokalen und meist sehr kurzwährenden Vorteile bei weitem überwiegen.
Die großen Ströme, wie die Donau, der Rhein, der Tagliamento, die Etsch, die Garonne, der Mississippi usw. geben Zeugnis, wie unrichtig die mit ungeheuren Kosten und Fleiß durchgeführten Regulierungsarbeiten sind.
Ganz abgesehen von den ungeheuren Schäden, die im Unterlauf dieser Flüsse durch die rein mechanischen Regulierungsarbeiten ausgelöst wurden, müssen diese Wasserläufe durch die übliche Behandlung gerade das Wichtigste, ihre großen physikalischen Werte verlieren,

Die heute schmutziggraue Schlammbrühe, genannt die blaue Donau, auf deren Grunde einst Flußgold glänzte, der Rhein, das Symbol deutscher Kraft, in dem einst das Rheingold blinkte, sind traurige Zeugen dieser verkehrten Maßnahmen. Dieses Gold der Nibelungen war das bei Nacht rollende Geschiebe, wo das goldige Aufleuchten durch die sich aneinander reibenden Kieselsteine verursacht wurde. Denn bei Abnahme der Temperatur des Wassers nimmt seine Schleppkraft zu, wodurch das Geschiebe in Bewegung kommt. (Werden zwei Kieselsteine unter Wasser aneinander gerieben, so zeigt sich ein goldiges Aufleuchten. Dieser gelbrote Feuerschein wurde mit einem vermeintlich am Grunde liegenden Gold verwechselt.)
Dieses "Gold" der Flüsse liegt heute in ungeheuren Schotterbänken zusammengehäuft, die wohl ab und zu durch die lebendige Kraft der darüber flutenden trägen und schmutzigen Wassermassen verschoben werden, aber nicht mehr wie einst dem Wasser "*Energien*" und "*Seele*" geben, sondern nur noch mithelfen können, den seelenlosen Körper "Wasser" aus seiner schlecht regulierten Bahn zu verdrängen.
Unsere klaren, kalten Bergbäche wurden zu Wildwässern, jene munteren Gesellen, die, solange der Mensch nicht eingriff, von blühender Vegetation umgeben, mit jedem Grashalm kosten, sind heute selbst mit meterdicken Zementmauern nicht mehr zu bändigen.
Wohin wir schauen, zeigt sich dieser furchtbare Zerfall der Brücken des Lebens, der Kapillaren und der von ihnen aufgebauten Körper, hervorgerufen durch die mechanische und sinnlose Arbeit des Menschen, die dem Blute der Erde, dem Wasser, die Seele nahm.
Und so mußte es kommen, daß, je größer und kostspieliger diese Regulierungsbauten wurden, desto größeren Umfang die Schäden annahmen.
Nahezu eine Million Hektar wertvoller Ackergrund gingen im Unterlauf der Donau durch die im Oberlauf dieses Flusses durchgeführten Regulierungsbauten verloren. Konforme Verhältnisse gelten für alle anderen Flüsse.
Je mehr sich der Techniker bemüht, das Wasser, dessen Sinn und Wesen er bis heute nicht kennt, auf geradem und kürzestem Wege ins Meer zu führen, desto mehr legt sich der Wasserlauf in die Kurve, desto länger wird sein Weg und desto schlechter wird das Wasser.
Das im Gefälle abflutende Wasser unterliegt einem großen, inneren Gesetze, von dessen Macht sich unsere Wasserfachleute keine Vorstellung zu machen vermögen.
Ohne diese Gesetzmäßigkeit müßte sich jeder Wasserlauf immer mehr beschleunigen und schließlich in Dampfform übergehen.
Die Wissenschaft behauptet, das Wasser bremst sich durch innere und äußere Reibung. Reibung ist aber bekanntermaßen mit

Wärmebildung verbunden.
Nun zeigt sich jedoch, daß die Temperatur rascher fließenden Wassers geringer wird, wobei es seine Schleppkraft und innere Reibung erhöht.
Auf Grund dieser einfachen Überlegung sind wesentliche Punkte des Theorienkomplexes der heute gelehrten Hydromechanik hinfällig.
Wo liegt nun das eigentliche Geheimnis der Stetigkeit der abflutenden Wassermassen?
Die Kraft, die das im Gefälle fließende Wasser bremst, ist der sich dieser Erdenschwere entgegenstemmende, energetische Widerstand, der entgegen der Fließrichtung wirkende Energiekreislauf, der bei jenen Stoffwechselvorgängen mitwirkt, die dem Wasser seinen Charakter und damit seine Seele verleihen. Dieser wichtige Vorgang wird nun durch die heutige Art der Wasserlaufregulierung unterbunden.
Die logische Folge ist der Verlust seiner inneren Bremskraft. Das Wasser wird seelen-, also charakterlos und damit auch bösartig.

Der krebsartige Verfall der Organismen

Je umfangreicher diese, die innere Gesetzmäßigkeit des Wassers störenden Arbeiten werden, umso größer werden die Gefahren für die Ufer und die Umgebung; "charakterlos werdendes Wasser" zertrümmert seine Wandungen, weil es, unstet geworden, mit letzter Kraft seine Seele sucht. Die Wassermassen kommen aus der richtigen Bahn, die vom Wasser mitgeführten, zahlreichen Energiekörper lagern sich im müde gewordenen Wasser ab, das sich nun quer stellt und den organischen Körpern ihre Seele nimmt. Diese organischen Körper beginnen, ihrer Seele, ihrer Energiequelle beraubt, nun zu faulen, Mikroleben entsteht und in den Adern der Erde setzt ein krebsartiger Verfall ein.
Das in den Boden eindringende Wasser verseucht nun das Grundwasser. Das in den Kapillaren des Bodens und der Vegetation hochsteigende Wasser, das Erdenblut trägt die Keime dieser furchtbaren Krankheit in die verschiedensten Vegetationsformen. Daraus resultiert ein qualitativer Zerfall dieser Vegetation, in erster Linie ein Verfall der Bäume des Waldes und in weiterer Folge der qualitative Rückgang alles dessen, worin das Wasser kreist.
Schließlich kommen langsam aber sicher, einem mit beängstigender Stetigkeit arbeitenden Gesetze zufolge, auch wir an die Reihe.
Die Verbreitung der fürchterlichsten aller Krankheiten, des Krebses, ist die notwendige Folge dieser naturwidrigen Regulierungsarbeiten.
Selbstverständlich tragen zu diesem Zertrümmerungswerk auch

andere Fachgruppen mit bei.

Der Wald

Zu diesen Fachgruppen zählt in erster Linie unsere moderne Forstwirtschaft, die sich seit einem Jahrhundert vergebens bemüht, den Wald, den höchsten Pflanzenorganismus, in eine Holzfabrik umzugestalten. Die Bäume werden in Reih und Glied gestellt, Verjüngungs- und Mischungsverhältnisse willkürlich geändert. Niemand hat eine Ahnung, was im Innern des Baumes vor sich geht und warum das Wasser, entgegen allen mechanischen Gesetzen, mit seinen Stoffen in den Kapillaren der Bäume hochsteigen kann. Die einen sprechen von osmotischem Druck, die anderen von einer Reizung der Wurzelpartien, alle zusammen sind sich darüber klar, daß es letzten Endes die Sonne schafft. Unklar ist jedem einzelnen nur das ”Wie”.
Wieder bleibt der Wunsch der Vater des Gedankens. Auch diese Forschungsarbeit ist mechanisch geleistet und sinnlos; denn, erstens braucht doch jedes Pumpwerk einen Motor, zweitens genügt es nicht, die Bäume an den Fußspitzen zu kitzeln und drittens bedecken sich doch bekanntermaßen die Bäume mit Ästen, ein Zeichen, daß sie sich vor der Sonne und ihrem direkten Wärmeeinfluß schützen wollen, weil sie ihre Wohltaten nur im mittelbaren Wege zu spenden vermag.
Aber was kümmert dies alles unseren Forstmann! Er stellt die ”schattenverlangenden" Gewächse einfach ins Licht und, siehe da, die Bäume werden frohwüchsiger.
Leider dauert auch dieser Zauber nur kurze Zeit. Die Struktur so behandelter Bäume wird lockerer, weitmaschiger und schließlich beginnt wieder dasselbe, was sich in unseren immer schmutziger werdenden Gerinnen zeigt.
Zuerst zeigen sich im Querschnitt mißfarbige Flecken, dann beginnt der Fäulnisprozeß sich von der Mitte nach außen auszubreiten und im Innern des Baumes entsteht ein dem Hauptorganismus wesensfremdes Leben in den verschiedensten Formen und Gestalten - der Krebs, - dem der Makroorganismus Baum im Laufe der Zeit zum Opfer fällt.
Die verschiedenen Mikroben werden nun emsig gesammelt, bekommen lateinische Namen und viele Menschen finden damit lohnende Beschäftigung, die zahllosen Krankheiten zu registrieren, welche die nur einzige Gesundheit des Organismus Baum von Jahr zu Jahr immer zahlreicher umgeben. Alles übersieht, daß der gesuchte Erreger dieses Neulebens die sinnlose Arbeit des

Forstmannes ist.

Die Landwirtschaft

Hand In Hand mit unseren Forstleuten arbeiten die Landwirte. Das Blut der Erde wird immer minderwertiger, der Boden geht an Ertragsfähigkeit zurück, die Notwendigkeit der Düngung ist glücklich da. Nun tritt der Chemiker auf und streut seine Salze. Leider hat auch dieser gute Mann keine Ahnung, warum und wieso diese Salze sich lösen und auf welche Weise die Energien entstehen, die die Pflanze zu ihrem Werden und Gedeihen benötigt.
Nur wenige Jahre zeigt sich ein Erfolg, denn nach kurzer Zeit verschlacken die mit Kunstdünger bestreuten Böden. Wieder hat der Mensch der Natur entgegengearbeitet und sich glücklich die letzte Nahrungsquelle, die Kapillaren des Bodens, verstopft. Ratlos steht nun der Bauer vor seinem Feld, das ihm vorübergehend wohl reichliche Quantitäten gab, während nach kurzer Zeit die Qualitäten seiner Früchte leiden, die er seinerzeit in zwar geringem, aber zeitlich beinahe unbegrenztem Ausmaße geerntet hatte. Instinktiv die Stoffe in der Erde suchend, setzt er nun seinen Tiefpflug an und zerstört die Kapillaren des Bodens. Und nun tritt auch in der Landwirtschaft dasselbe wie in unseren Wäldern ein. Nach außen hin scheint alles zu blühen und zu gedeihen. Doch sind dies nur Scheinblüten, die, genährt vom faulenden Mark, nun erst recht die Früchte des Verfalles, den Krebs, zeitigen.
Das Getreide verliert seinen Gehalt an Stärkestoffen, die Wiesen vermoosen, die Acker verunkrauten, mehr werden nur die Arbeit und die Kosten. Das Ende ist der Verlust der Scholle, der Verlust der Heimat.

Die Energiewirtschaft

Den Reigen in diesem Treiben schließt aber der Energietechniker. Die Kohle, das Brot der Erde, und, wo es noch in ausreichendem Maße vorhanden ist, das Wasser, ihr Blut, sorgen für die Gewinnung der Energien.
Ungeheure Mengen von Energie, insbesondere elektrischer Energie, werden erzeugt, aber kein Mensch weiß bis heute, was Elektrizität eigentlich ist.
Die Anwendungsmöglichkeiten der Elektrizität sind sehr groß, unbekannt aber sind die Ursachen ihres Entstehens und die

Auswirkungen und Folgen ihrer heutigen Gewinnungsart.
Wenige Jahrzehnte erst wühlt der Mensch in diesem zufällig gefundenen Reichtum. Immer weniger und schlechter wird das Triebwasser seiner Werke, immer gewaltiger werden die Katastrophen auf der Erde, weil ihr der Mensch die Kohle-Stoffe - ihr Brot, ihr Blut - das Wasser, ihre Seele - die Energien gestohlen hat. Unentwegt arbeitet der Mensch aber weiter und immer größer wird sein Elend.

Der beginnende Zweifel

Immer mehr beginnt die exakte Wissenschaft, das Fundament dieser Arbeitsmethode, zu wanken, immer größer wird das Mißtrauen der Menschen zu ihr. Immer tiefer sinkt das Grundwasser in der Erde ab, immer schlechter werden die klimatischen Verhältnisse, immer aussichtsloser wird unsere Zukunft, immer charakterloser werden die Menschen. Größer wird einzig und allein die Not. Mütter beginnen ihre Liebe und ihre Seele stückweise auf der Straße zu verkaufen, Väter betteln, brüten über Diebstahl und Mord und immer unruhiger werden die politischen Verhältnisse. Immer größer wird der Gestank dieser sinn- und zwecklosen Wirtschaft, immer fahler werden die Wangen und immer greller das künstliche Rot.
Immer furchtbarer werden die Kriegswaffen, immer größer die Angst der Menschen vor den Menschen. Jede Statistik gibt Kunde über die Zunahme der letzten und gefährlichsten Krankheit, des Krebses.
Hilf- und ratlos stehen unsere Ärzte dieser hemmungslosen Entwicklung gegenüber. zahllos sind die Opfer dieser furchtbaren Krankheit, blind wütet das Messer, vor Schmerzen sich windend, verfaulen die Menschen in den Spitälern. Niemand erkennt die Ursachen der Entstehung dieser entsetzlichen Seuche. Alles registriert, ordnet, quält unschuldige Versuchstiere und sucht den Erreger unseres gefährlichsten Feindes. Sie werden ihn nimmer und niemals so finden, denn er ist unsere Arbeit.

Fragen an die Wissenschaft

Und über allem steht seit Anbeginn die Sonne und sieht mit eisigem Schweigen diesem wahnsinnigen Tun und Treiben der Menschen zu, die da meinen - und könnte es bei ihrer unmittelbaren Einstellung denn auch anders sein - sie sei ein Glutball.
Je mehr wir uns dieser Wärme und Licht spendenden Sonne nähern,

desto kälter und finsterer wird ihr Gesicht. Je näher wir ihr kommen, umso klarer werden die Sterne und mit dem schwindenden Lichte der Sonne schwindet die Wärme, die Atmosphäre, das Wasser und das Leben.
Was dient nun dieser Sonne als Träger für Licht und Wärme, wenn doch nach Ansicht unserer Gelehrten der Weltenraum luftleer ist?
Warum wird in den Tropen das Licht und die Wärme diffuser, das Licht an den Polen intensiver und deren Wärmestrahlung geringer?
Warum ist an den Polen das Wasser am Grunde wärmer? Warum ist es an der sonnenbeschienenen Oberfläche so eisig kalt?
Warum steigt das warme, leichte Grundwasser des Meeres nicht hoch? Warum sind am Äquator die Wassertemperaturen an der Oberfläche so warm? Warum wird es gegen die Tiefe zu kälter und warum wird es unter der Grenzschichte von +4°C wieder wärmer und weshalb beginnt dort wieder das Leben?
Warum verlaufen die magnetischen Energielinien von Süd nach Nord und warum dreht sich die Erde von West nach Ost?
Warum hält sich der Kreisel aufrecht, wenn er seitwärts getrieben wird?
Warum ist die Wüste trotz aller Wärme so tot?
Wieso kann der warme Golfstrom das kalte Meerwasser verdrängen und tausende Kilometer im Temperaturgegengefälle ohne mechanisches Gefälle über Berg und Tal seiner Wege ziehen?
Warum steigt das Grundwasser im Mauerwerk so hoch über die Terrainoberfläche?
Warum verfaulen hölzerne Pfähle unter Wasser nicht, über Wasser immer?
Warum trocknen feuchte Ziegeldächer von der Traufe zum First?
Warum durchbohrt steigendes kaltes Wasser den härtesten Stein?
Warum steigt die warme Luft der Erde nicht hoch?
Warum ist es an den Bergspitzen, also näher der Sonne, so kalt? Warum ist es in unseren Wohnungen an der Decke wärmer und am Fußboden kälter, wenn durch eine künstliche Wärmequelle Wärme erzeugt wird?
Warum ziehen sich die Gase bei Temperaturabnahme zusammen und warum zerstieben die Glutgase der Sonne bei der vermeintlichen Temperatur von über 6000°C nicht in den Weltenraum?
Warum dehnt sich Marmor bei Wärme aus und warum zieht sich dieser Stein bei Kälteeinfluß nicht mehr zusammen?
Warum besamen West-Ostgerinne ihre Ufer? Warum sind die Ufer eines Ost-Westgerinnes so kahl? Warum besamen sich Süd-Nordgerinne einseitig?
Warum wandern in kalte Meere fließende Gerinne seitlich nach Norden ab?
Warum ist der Salzgehalt der Meere verschieden? Warum wandern

die Heringe im Winter nach Norden?
Warum leuchten die Tiefseefische?
Warum tragen die Kaltblütler das fiebererzeugende Gift?
Warum entsteht in den Tropen das kalte Fieber?
Warum entsteht bei Verkühlung das warme Fieber? Was ist überhaupt Fieber?
Was ist Temperatur? Was ist Wärme? Was ist Kälte? Was ist Energie?
Warum schlägt das Herz in unserer Brust? Wer gibt diesem Muskel den Impuls seiner Bewegung? Wo befindet sich der Motor für diese Pumpe? Warum kreist das Blut in unseren Adern? Warum atmen wir bei Tag und Nacht, im Schlafe und selbst bei tiefer Bewußtlosigkeit?
Warum kreisen die Säfte im Hühnerei ohne Herz, warum erstickt der Stein, wenn wir ihm die Luftzufuhr abschneiden,?
Warum haben die Lichtholzarten eine dicke Borke und die Schattholzarten nur eine dünne Rinde?
Warum steht die Forelle im reißenden Bach, wie durch einen Zauber, still?
Wieso hält sich die Erde schwebend?
Schlägt das Herz, weil wir atmen oder atmen wir, weil das Herz schlägt? Wo ist das Herz in der Pflanze?.
Warum pulst und atmet das Wasser? Warum bleibt das Grundwasser auf den Berghängen stehen und warum strebt es, kälter und schwerer werdend, aufwärts? Warum entspringt es häufig an den höchsten Bergspitzen?
Warum gibt es Delta- und Haffbildungen?
Was ist Verdunstung, was ist Verdampfung?
Was ist Lösung, was ist eine Verbindung, was ist Absorption und welche Wirkungen liegen diesen Vorgängen zugrunde?
Warum bekommen wir, wenn wir auf den Berg steigen, Untertemperatur und wenn wir bergab gehen, Übertemperatur im Körper?

Der Irrtum der Zivilisation

Ist denn wirklich zwischen den brechenden Ufern und dem Bersten unserer Blutgefäße ein so großer Unterschied? Muß denn wirklich der letzte Mensch bei lebendigem Leibe verfaulen, bevor wir zur Besinnung und zur Einsicht kommen, daß wir uns alle zusammen geirrt haben? Warum wollen wir nicht erkennen, daß es unsere sinnlose Arbeit ist, die uns zugrunderichtet? Sind wir denn berechtigt, unseren Kindern so fundamentloses Wissen einzutrichtern, wo uns doch diese Wissenschaft selbst schon an den äußersten Rand des

Abgrundes geführt hat? Wo beginnt unser Wissen, wo hört es auf? Wagt es denn wirklich noch jemand, von Wissenschaft und Kultur zu sprechen? Haben unsere Kinder denn tatsächlich Unrecht, wenn sie sich von ihren Eltern und Lehrern nicht mehr beraten lassen wollen und ihre eigenen Wege gehen? Glaubt man denn im Ernst, mit politischen Phrasen und Bajonetten Hunger stillen zu können? Gibt es denn wirklich noch Menschen, die durch Zwangsarbeit sich Besserung erhoffen, wo doch freiwillig geleistete Arbeit schon so unsagbares Unglück gebracht hat?
Wenn dem so ist, dann möge die Natur nur ruhig weiter walten, denn dann tut sie ein großes und edles Werk.
Die Natur ist in ihren Wirkungen einfacher und in ihren Antrieben komplizierter als wir mit unserem Kategorienverstand ahnen.

Ein Experiment

Ein kleines und an sich unansehnliches Experiment zeigt uns ein großes Gesetz.

Man nehme ein Gefäß, fülle es mit Sand, isoliere dieses Gefäß seitwärts und unten gegen von außen wirkenden Temperatureinfluß.
Durch Eiseinlage an der Gefäßsohle wird künstlich eine Temperatur von +4°C hergestellt, d. h. es werden Verhältnisse geschaffen, wie wir sie in der Erde vorfinden.
In dieses so vorgerichtete Gefäß stecke man ein U-förmig gebogenes Glasrohr, in das neben etwas reinem Quarzsand, der also chemisch nahezu indifferent ist, gutes, an absorbierten und gelösten Kohlestoffen reines, nicht dem Lichte der Sonne ausgesetzt gewesenes Wasser eingefüllt wird.
Auf die offenen Enden des U-Rohres werden zwei Glaskappen gestülpt, von denen eine zwei Kapillaren, die andere vier Kapillaren in offener Verbindung angeschmolzen hat.
Ist dies alles geschehen, so lasse man auf die Oberfläche der Sandbettung die Sonnenstrahlen einwirken. Erreicht das im U-Rohr eingefüllte Wasser durch die mit Eis gekühlte Sandschichte in der Tieflage den Anomaliepunkt von +4°C und die Oberfläche des Gefäßes unter der Einwirkung der daraufscheinenden Sonne etwa +20°C, so beginnt das bekannterweise bei +4°C seine größte Dichte und Schwere erreichende Wasser sein Gleichgewicht zu verlieren und steigt, wenn die beiden U-Rohrschenkel in entsprechend verjüngte Formen übergeleitet werden, in einem dieser Rohre hoch.
Läßt man nun durch beiderseitig angeordnete Öffnungen - so wie es beispielsweise durch unsere in die Erde getriebenen Bohrlöcher oder

Brunnen geschieht - in dieses U-Rohr Luft eindringen, so sinkt die auf einer Seite höher stehende Wassersäule ab und das Wasser gleicht sich in beiden U-Rohrschenkeln nach dem Kommunikationsgesetze aus.
Warum sinkt das Wasser, wenn es mit der eintretenden Atmosphäre in Verbindung gebracht wird?
Schließt man die beiden Öffnungen wieder vom atmosphärischen Einfluß ab und wirken die kalten Umgebungstemperaturen wieder ein, so beginnt das Wasser nach einiger Zeit wieder langsam zu steigen.
Bei Nacht kehrt sich der Vorgang um, d.h. in den Kapillaren, in welchen bei Licht- und Wärmeeinfluß das Wasser hochsteigt, tritt Ruhe ein, während das Wasser in den übrigen Kapillaren nun hochsteigt. Das aufsteigende Produkt der wechselseitigen Ausgleichsvorgänge entspricht genau dem Unterschied, der zwischen Tag und Nacht herrscht.
Dieses einfache Experiment zeigt uns, warum verschiedene Stoffe bei Tag und Nacht in den Pflanzen hochsteigen, warum verschiedenes Blut in unseren Adern kreist. Es zeigt uns aber auch manches aus dem Geheimnis des Lebens und seiner Entstehung, das nur durch Gegensätze, nur durch Wärme und Kälte geschaffen wird.
Gleichzeitig zeigt uns dieser Versuch auch das Unsinnige unserer rein mechanischen und durchwegs einseitigen Handlungen, die wir als Arbeit verrichten, ohne die inneren Gesetzmäßigkeiten und deren Vorgänge zu kennen.
Es würde zu weit führen, die notwendigen Einzelheiten und die Voraussetzungen für das Gelingen dieses Experimentes zu erklären.
Nochmals sei betont, daß jede Entwicklung eines Lebens und der damit verbundene Körperaufbau nicht, wie der Mensch heute annimmt, nur ein Wärme-, sondern auch ein Kälte-Prozeß ist; denn nur Gegensätze können das Leben gebären.
An dieser Stelle ist es auch nicht möglich, die feinen Unterschiede zu zeigen, die bei jedem einzelnen Zerlegungs- und Umwandlungsprozeß, z.B. beim Wachstum, bestehen und die Voraussetzungen zu erklären, die beispielsweise notwendig sind, um solche Energiekörper, wie Kohle, Metalle, Mineralien, Elemente und deren Verbindungen umwandeln zu können.
Viel zu weit würde es auch führen, um es erschöpfend zu erklären, wie man zerlegte Energieanteile zu sammeln und gewissermaßen immateriell wieder zu verkörpern vermag.
Eines aber kann gesagt werden: Unsere Gelehrten mögen es ruhig aufgeben, Atome durch Gewaltmittel zu zertrümmern, um aus der materiellen Energie freie Energieformen zu erhalten. Diese Versuche sind zwecklos und sinnwidrig.
Die Natur zeigt uns bei jedem Grashalm, wie man es einfacher und klüger macht.

Der Weg zu freien Energien

In jedem Tropfen guten Quellwassers sind mehr Kräfte vorhanden, als ein mittleres Kraftwerk der Gegenwart zu erzeugen vermag.
Diese Energien sind mühe- und nahezu kostenlos zu gewinnen, wenn wir die Wege gehen, die die Natur uns ständig weist und die Irrwege verlassen, die unsere heutige Technik verfolgt.
Glück und Gesundheit stehen uns ebenso wie unbegrenzte Energiemengen nahezu kostenlos zur Verfügung, wenn wir einmal erkennen, daß im Wasser, im Blute der Erde, der Wille und sein Widerstand, das Leben, wohnt, um das wir heute so schwer kämpfen, weil wir diesem Träger alles Lebens ständig durch unsere Handlungen das Edelste nehmen: seine Seele.
Der Wille der Natur ist der dem Ganzen dienende, im Wege der Atomzerlegung und Atomverwandlung vor sich gehende Aufbau. Sein Widerstand ist unsere eigensinnige, atomzertrümmernde Arbeit, der egoistische Raubbau an der Natur.
Die einzig mögliche Folge unserer rein kategorialen Verstandeseinteilung, die uns schon als Kind in der Schule aufgezwungen wird, ist der Verlust des schöpferischen Schaffens. Der Mensch verliert seine Individualltät, die Fähigkeit, das Ding an sich anzuschauen und damit den Zusammenhang der Natur. Er nähert sich dem in der Natur unmöglichen Gleichgewichtszustand, der zwangsläufig zu einem gesamtwirtschaftlichen Niedergang führen muß. Daher sind auch die Gesetze, die wir unseren Handlungen zugrundelegen, unrichtig, weil sie sich in Grenzen bewegen, die nicht existieren.
Die von uns geleistete Arbeit ist unser verkörperter Wille. Die Seele dieser Arbeit ist ihre Auswirkung. Sie bringt das Glück, wenn diese Arbeit richtig, und zuverläßlich das Elend, wenn diese Arbeit unrichtig geleistet wurde.
Mensch! Geschehen kann stets nur Dein Wille, denn Du bist der Herr der Natur, wenn Du ihr folgst. Beklage Dich nicht, wenn Du ihr Knecht wirst.

Unsere sinnlose Arbeit-Quelle der Weltkrise; Teil 2
(t24)

Inhaltsübersicht

erschienen im KRYSTALL-Verlag Wien, 1933

VORWORT

Es zeigt zweifellos von gesundem, nicht degeneriertem Menschentum, wenn sich unsere Jugend mit aller Kraft gegen die heute schon allerorts auftretenden Verfallserscheinungen stemmt und es ablehnt, auf der Heeresstraße, die uns alle in eine kulturelle und wirtschaftliche Sackgasse geführt hat, stumpfsinnig weiterzutrotten.
Mögen die anderen philosophieren, in leeren Redephrasen auf ihr deduktiv erworbenes Wissen hinweisen, mögen sie, irregeleitet oder absichtlich, Gift und Galle über solche Entwicklungen speien, unsere Jugend hat letzten Endes ja doch recht, wenn sie zu einem solchen, derartige Früchte zeitigenden Können ihrer Altvordern kein Vertrauen hat und sich weigert, den Irrweg weiterzugehen, auf den uns unsere geistigen Führer ins Elend geführt haben.
Mit der Auflehnung allein ist aber noch gar nichts getan. Einen praktischen Erfolg werden die Gegenanstrengungen unserer Jugend erst dann zeitigen, bis die Ursachen erkannt und die Fehler gefunden sind, die von uns und den früheren Generationen begangen wurden und die tatsächlich eine Welt ins Unglück gestürzt haben.

Mit dem Finden der Ursachen des Übels ist aber auch erst ein ganz kleiner Schritt getan, da sich der systematischen Behebung der begangenen Fehler das Heer der sogenannten Sachverständigen in den Weg stellen wird, welche die bisherige Richtung vertreten und diese auch weiterhin gutheißen müssen, weil sie von ihr doch leben und bis an ihr seliges Ende versorgt sein wollen.
Aber auch dieses Hindernis wäre noch einfach zu überbrücken, wenn sich die gemachten Fehler wenigstens auf einen bestimmten Wirtschaftszweig lokalisieren ließen.
Bei gründlicher Überprüfung und Ermittlung der oft seit Jahrhunderten begangenen schweren Fehler zeigt sich aber eine so ungeheure Ausbreitung und Verästelung der durch unrichtige Ratschläge und falsche Arbeitsmethoden entstandenen Krankheit, und so schwere kulturelle, technische und wirtschaftliche Verfehlungen, daß kein Wirtschaftszweig davon unberührt bleibt und kein Sachverständiger, wo immer er auch arbeiten mag, sich, wenn auch zum Teil unbewußt, der Mitschuld entziehen kann.
Mit der Klarstellung, daß unter den gegebenen Verhältnissen fast jeder Sachverständige in seiner Existenzsicherheit bedroht wird, wäre es auch vollkommen zwecklos, von diesen Kreisen her eine Unterstützung zu erwarten und muß von vornherein mit einer gewaltigen Opposition, die aber notwendig ist und viel zur Klärung mit beitragen wird, gerechnet werden. Aber auch dieses Hindernis darf keinesfalls abschrecken, weil es hier nicht um die Existenzfrage einzelner, sondern, wie aus dem Nachstehenden klar zu ersehen ist, um Sein oder Nichtsein der irregeführten Menschheit, also ums ganze geht.
Und aus diesem Grunde wird es auch für Menschen, welche die Tragweite der begangenen Fehler erkennen, zur heiligen Pflicht, unentwegt und selbst unter Hintansetzung der eigenen Vorteile für die endliche Richtigstellung der vielen Irrtümer einzutreten. Dieselbe Pflicht erwächst aber auch allen jenen, denen das innere Gefühl nur die Möglichkeit des Irrtums als gegeben erscheinen läßt.
Das wirksamste Mittel ist, die breite Öffentlichkeit auf die durch unrichtige Ratschläge entstandenen großen Gefahren und auf die Zwecklosigkeit der Verfolgung der bisherigen Ziele aufmerksam zu machen. Arm und reich, hoch und nieder muß von Zweifel und berechtigtem Mißtrauen erfaßt werden, das, immer weitere Kreise ziehend, schließlich das innere Abwehrgefühl der breiten Masse zeitigt und welches, wenn es einmal geweckt ist, nicht mehr zur Ruhe kommen darf, bis es zum Volks- und damit zum Gottesurteil geworden ist und dann von innen heraus zu wirken und zu helfen beginnt.
Dieses innere Abwehrgefühl in der breiten Masse wachzurufen, soll der Zweck der nachfolgenden Ausführungen sein.

Gelingt es, das in jedem Menschen schlummernde Mißtrauen und die instinktive Ahnung vor der hier drohenden, enormen Gefahr wachzurütteln, dann werden weder Prestigefragen, noch die Existenzsorgen der berechtigterweise um ihr Brot zitternden Festbesoldeten ein nennenswertes Hindernis für die endliche Abhilfe der menschlichen Selbstzerstörung mehr bedeuten können.
Die im nachstehenden schwer angegriffenen Sachverständigen und Wissenschaftler mögen alles objektiv überprüfen und die vielen im folgenden gebrachten Anwürfe widerlegen.
Können aber unsere Wassersachverständigen das im nachstehenden Gesagte dem Sinne nach nicht widerlegen, dann gehe die breite Öffentlichkeit nicht mehr so teilnahmslos wie bisher an der sich mit jedem Tage steigernden Gefahr vorüber, sondern beherzige die folgenden Ausführungen, die, wenn sie unwiderlegbar sind, zumindest nicht unrichtig sein können.
Ob sie gut gemeint sind, werden die allerorts schon so hart um ihre Scholle kämpfenden Bauern am besten beurteilen können. Aber auch alle diejenigen, die durch ihren Beruf gezwungen sind, sich ihr Brot in den großen Städten zu verdienen, mögen ernstlich darüber nachdenken, was eintreten muß, wenn zu dem immer knapper, immer kostspieliger und qualitativ schlechter werdenden Brot auch das Wasser noch schwindet. Noch fürchterlicher wird aber diese Gefahr dadurch, daß die verbleibenden Wasserreste zur unversiegbaren Quelle der entsetzlichsten Krankheit, des Krebses werden, der sich immer mehr ausbreitet und gegen den es, wenn diese Krankheit zu weit vorgeschritten ist, gegenwärtig keine wirklich wirksame Hilfe mehr gibt.
Mögen also alle diejenigen Menschen, welche nicht in der glücklichen Lage sind, den kühlenden Trunk direkt aus der gesunden Quelle zu schöpfen, überlegen, woher er kommt, wie er zugeleitet wird und durch welche künstliche Zutaten er mundgerecht gemacht wurde.
Diejenigen Menschen aber, die gezwungen sind, jahraus, jahrein bloß sterilisiertes Wasser zu trinken, mögen doch endlich einmal darüber nachdenken, wie Wasser, dem durch rein chemische Zutaten seine von Natur aus bestimmte Fähigkeit, Leben zu zeugen, gewaltsam genommen wurde, im Organismus sich auswirken muß.

Sterilisiertes und physikalisch zerstörtes Wasser führt nicht nur gesetzmäßig einen körperlichen Verfall herbei, sondern verursacht auch geistige Verfallserscheinungen und damit eine systematische Degeneration der Menschen und der übrigen Lebewesen. Das gleiche gilt natürlich auch für alle anderen Vegetationsformen und sonstigen Voraussetzungen des gesamten Lebens in der Natur.
Der Grund, warum die Menschen ihren kulturellen und wirtschaftlichen Niedergang mit einer vorübergehenden Krise verwechseln und sich ständig vergebens bemühen, der immer weiter

um sich greifenden Verelendung Herr zu werden, liegt vielfach im geistigen Verfall der Menschheit, der jedem körperlichen Verfall gesetzmäßig folgen - beziehungsweise vorausgehen - muß.
Unsere Wissenschaft betrachtet den das Blut bildenden und den Charakter beeinflussenden Urorganismus "Wasser" als eine chemische Verbindung und verabreicht Millionen Menschen eine nach diesen Gesichtspunkten präparierte Flüssigkeit, die alles eher als gesundes Wasser ist.
Alle Bemühungen, unsere Wissenschaft zum Einbekenntnis der von ihr gemachten schweren Fehler zu bewegen, sind von vornherein zwecklos, da sie sich mit einem solchen Zugeständnis doch selbst richten würde.
Sie muß daher notgedrungen bei ihren heutigen Doktrinen bleiben. Alle anderen Menschen aber, die noch gesunden Hausverstand besitzen, sollen es kategorisch ablehnen, so bereitetes Wasser weiterhin zu trinken, weil sie bei ständigem Genuß von solchem Trinkwasser zu krebskranken, geistig und körperlich verfallenen, also physisch und moralisch minderwertigen Individuen degenerieren müssen.

Die Errungenschaften des XX. Jahrhunderts

An die Tatsache, daß sich heute Millionen Menschen ihr tägliches Brot durch ehrliche Arbeit nicht mehr erwerben können und ihre notwendigsten Lebensbedürfnisse zum Teil schon wie Tiere aus Kehrichthaufen ausgraben, durch Bettel, durch Diebstahl, durch Betrug oder gar durch Mord schaffen müssen, daß unsere Kinder zu derartigen Arbeitsmethoden kein Vertrauen mehr haben und das Studium nur mehr als sinn- und zwecklose Beschäftigung betrachten, sich zusammenrotten und bereit sind, mit der Waffe in der Hand den ihnen in der Heimat gebührenden Platz zu erobern, haben wir uns bereits so ziemlich gewöhnt.
Daß unter solchen Voraussetzungen die Spitäler und Obdachlosenheime überfüllt sind, die Zucht,- und Irrenhäuser zu schon gerne besuchten Versorgungsstätten werden, die Selbstmorde sich häufen, kein vernünftig denkender Mensch an die leeren Versprechungen unserer Führer mehr glaubt und sich alle schon längst darüber klar geworden sind, daß, wenn keine radikale Änderung in den bisherigen Wirtschaftsmaßnahmen eintritt, nur mehr eine gewaltsame Dezimierung der überflüssig gewordenen Menschenmassen, ein gut organisierter Massenmord oder, ästhetischer ausgedrückt, ein moderner Krieg diesen gordischen Knoten vielleicht noch zu lösen vermag, ist ebenso begreiflich wie

wahr.
Das Merkwürdige an der Sache ist aber, daß sowohl die um ihre Pfründe oder Existenz besorgten Anzettler des scheinbar unvermeidlichen Waffenganges, als auch unsere Kinder, die entschlossen sind, ihr zukunftsloses und daher wertloses Leben in die Schanze zu schlagen, übersehen, daß diese wohlvorbereitete Opferung fremden oder die freiwillige Hingabe des eigenen, jungen Lebens, mit einem Worte die grauenhafte Selbstvernichtung der verzweifelnden Menschenmassen mit Giftgas oder sonstigen Waffen ja gar nicht mehr notwendig ist.
Beide Teile übersehen nämlich, daß diese, mit einer kulturellen Entwicklung unmöglich in Einklang zu bringenden Vorkommnisse nur ganz selbstverständliche Begleiterscheinungen des Eingreifens einer viel höheren Gewalt sind, der ganz andere Mittel zur Verfügung stehen, Mittel, die viel gründlicher, und was die Hauptsache ist, viel durchgreifender arbeiten, als alle von Menschengehirnen ersonnenen Kriegswaffen zusammen, von denen sich alles, sind wir nur einmal ganz ehrlich, eine Lösung aus diesem Chaos erhofft.
Es sind die in der Natur herrschenden Gesetzmäßigkeiten und ihre ausgleichende Gerechtigkeit, die dieser von sinnlosen Menschen errichteten Kultur das ihr gebührende Ende setzen werden, wenn die Menschheit nicht zur Vernunft und zur Einsicht kommt, daß sie von ihren geistigen Führern schlecht beraten und geführt ist.
Die zivilisierte Menschheit hat trotz ihrer vermeintlich hohen, technischen Kultur einen derartigen ethischen Tiefstand erreicht, daß sie nicht mehr zu erkennen vermag, daß dieser physische und moralische Verfall nichts anderes als ein kontinuierlich vor sich gehender Kulturzerfall ist, der nebst anderen Auswüchsen auch dazu führt, die geistig blindgewordene Menschheit durch Vorspiegelung scheinbar humanster Hilfeleistungsmaßnahmen über die Tatsachen der befangenen Irrtümer hinwegzutäuschen.
Der Menschen heiligstes Gut, ihre Freiheit im subjektiven Handeln, Fühlen und Denken, wird von Menschen, die niemals imstande waren, wirklich helfend einzugreifen, buchstäblich mit Füßen getreten.
Hierbei ist es vollkommen gleichgültig, ob diese Führer unter dieser oder jener Flagge segeln; überall wohnt derselbe Trieb der Vergewaltigung, weil da und dort die innere Erkenntnis der wirklichen Ursachen und damit die letzte Möglichkeit einer tatsächlichen Hilfeleistung fehlt.
Hiezu kommt noch, daß unsere Machthaber, außerstande, sich ein eigenes Urteil zu bilden, sich ständig auf die Ratschläge der sogenannten Sachverständigen verlassen müssen, die, selbst ein Opfer der allgemeinen Verbildung geworden, auch nicht mehr erkennen können, daß es gerade ihre Ratschläge und die daraus resultierenden Handlungen sind, die diese Erde, die doch ein

Paradies sein könnte, zwangsläufig in eine Hölle verwandeln müssen.
Leider muß es immer erst zu furchtbaren Katastrophen oder skandalösen Enthüllungen kommen, bevor die Menschen einsehen, daß es nur ihre eigenen Fehler sind, die sie ins Elend führen. Diese können dann deshalb so schwer wieder gutgemacht werden, weil sie zumeist von Autoritäten begangen werden, die sich selbst nicht richten, sondern eher Millionen Mitmenschen zugrundegehen lassen werden, bevor sie, um der Wahrung ihrer eigenen Interessen willen, ihre Irrtümer einbekennen würden.
Mag es auch eine sehr undankbare Aufgabe sein, die Öffentlichkeit auf kommende Gefahren, die sie nicht sieht oder nicht sehen will, aufmerksam zu machen, mag es vielleicht auch vergebene Mühe bedeuten, ihr das furchtbare Menetekel, das über ihr schwebt, zu zeigen, der Versuch soll wenigstens gemacht werden. Zumindest sollen die in den Spitälern hilflos zugrunde gehenden Menschen und unsere Kinder wissen, daß sie das Opfer der vergangenen und der daraus entstandenen Gegenwartskultur geworden sind.
Wollen wir unser eigenes Leben, das doch ständig von der Gefahr des Auflebens anderer Leben bedroht ist, nach einer gewünschten Richtung hin beeinflussen und vor dem Verfall schützen, so müssen wir entweder die Natur walten lassen oder, wenn wir schon eingreifen wollen, uns in erster Linie einmal über die einfachsten Lebensprinzipien klar werden.
Es soll nicht die Aufgabe dieser allgemein gehaltenen Erklärungen sein, die vielen Fingerzeige, die uns die Jahrtausende alten Weltanschauungen bieten, hier näher zu erörtern. Wenn auf sie kurz verwiesen wird, so geschieht dies nur deshalb, weil sie oft sehr tiefen Sinn haben, und ihr richtiges Verständnis zur Erfassung des Ganzen notwendig ist. Selbstverständlich wird auch hier vieles fallen müssen, weil die Menschen, wenn sie die wunderbare Gesetzmäßigkeit und die in der Natur waltende Einheitlichkeit einmal erkennen, an Ethik gewinnen und damit auf äußeren Schein verzichten werden.
Genau so wie jedes einzelne Lebewesen schließlich eine Brücke für den Aufbau des Gesamten ist, so stellen die verschiedenen Religionen und Weltanschauungen nur geistige Brücken dar, die in ihrer oft primitiven Aufbauform wieder besseren weichen müssen, wenn sie der ethische Aufschwung der Menschheit überholt hat.
Die gewaltigste Brücke für die Entwicklung alles Seins stellt wohl zweifellos das Wasser als Wesen dar.
Nur ein tiefgreifendes Studium intuitiv veranlagter Menschen kann das innerste Wesen der Lebenssubstanz "Wasser" erforschen. Erst mit der rastlosen Ergründung der stofflichen Ursubstanz "Wasser" wird es möglich sein, der geistig und körperlich verfallenden Menschheit die Wege zu zeigen, die sie wieder aufwärts führen.

Das Tiefseewasser

Würden unsere Gelehrten das Tiefseewasser genauer untersuchen, so würden sie erkennen, daß die in großer Tiefe vom Wasser absorbierte Luft bezüglich ihrer stofflichen Zusammensetzung von der im ausgesprochenen Oberflächenwasser enthaltenen Luft qualitativ wie quantitativ wesentlich abweicht.
Dieser Tatsache ist auch die merkwürdige Erscheinung zuzuschreiben, daß Tiefseefische leuchten, beziehungsweise sogar zu elektrischen Schlägen befähigt sind.
Die vom Tiefseewasser absorbierte Luft weist grundsätzlich eine ähnliche Zusammensetzung auf, wie wir sie noch in einzelnen Hochquellen vorfinden können. Vor allem ist es der hohe Gehalt an physikalisch gelösten Kohlenstoffen und der Mangel an Sauerstoff bei gleichzeitigem Schutz vor Lichteinfluß, die diesem Wasser den eigenartigen Charakter verleihen.
Dort, wo das Meerwasser in größeren Tiefen weder durch Diffusion noch durch Konvektion Gase empfängt -und der Sauerstoff auch noch durch lebende Organismen verbraucht wird, kann der Sauerstoff im Meerwasser lokal sogar vollständig fehlen und daher solches Meerwasser auch süß sein.
Aus der Tatsache, daß der Kohlensäuregehalt der Atmosphäre über dem Meere geringer ist als über dem Festlande, läßt sich der Schluß ziehen, daß die Meeresoberflächen auch direkt Kohlensäure absorbieren. (Siehe Dr. M. P. Rudzki "Physik der Erde".)
Die Lebewesen der Tiefsee fallen im Vergleich zu ihren verwandten Vertretern in der Flachsee durch ihre Größe, durch ihre eigenartig gebauten Augen, durch Ihre verschiedene Körperfestigkeit und vielfach durch eine besonders originelle Bauform auf.
Die äußere Umgebung drückt jedem Individuum den Stempel seiner Eigenheit auf und finden wir daher überall gewisse Widersprüche, die sich nur erklären lassen, wenn wir das Wesen des Wassers verstehen, in dem diese Organismen leben.
Man würde meinen, daß der in der Tiefsee lebende Organismus wegen der auf ihm lastenden Wassermasse einen entsprechend stark gebauten Körper aufweisen müßte. Im Gegensatz zu den an den Brandungsstellen zu findenden Fischen mit robusten Skelettformen und starken Muskeln haben aber die Tiefseefische äußerst zarte, papierblättchendünne, nahezu gewichtlose Knochengerüste. Diesem Umstande schreibt man es auch zu, daß diese Tiere beim Emporbringen zerreißen. Auch diese rein mechanische Begründung ist ein schwerer Irrtum.
Ebenso wie aus der Tiefsee heraufgeholte Organismen regelrecht

explodieren, verhält es sich auch mit dem aus solchen Tiefen emporgeschafften Wasser, das bei Zugabe entsprechender Sauerstoffmengen und tieforganisierter Kohle-Stoffe, wie Öl usw., verhältnismäßig rasch warm wird, beziehungsweise bei Abschluß seinen Behälter sprengt.
Gar manches in den Tiefen der Ozeane sich abspielende Naturereignis würde mühelos seine Aufklärung finden, wenn den Fachleuten das innere Wesen und der Charakter des Tiefseewassers bekannt wäre. Dies gilt im besonderen auch für die Erscheinung von Ebbe und Flut, deren wirkliche Entstehungsursache in einem späteren Kapitel beschrieben werden soll.
Ebenso würden es unsere Energietechniker aufgeben, auf die heute übliche Art und Weise die elektrische Energie zu gewinnen, wenn sie wüßten, daß diese mittels höchst einfacher Apparaturen auf direktem Wege aus der Tiefsee zu gewinnen ist.
Diese die Welt aus den Angeln hebenden Instrumente und Apparaturen würden aber rasch wieder als überholt in die Museen wandern, weil der Mensch gar nicht so weit zu gehen braucht, um Licht, Wärme und sonstige Energieformen in beliebiger Menge mühe- und fast kostenlos zu erhalten.

Der quantitative und qualitative Wasserrückgang

Seit ungefähr einem Jahrzehnt sinkt in vielen Gebieten das Grundwasser so rasch ab, daß es an den Fingern abzuzählen ist, wann die Menschen gezwungen sein werden, ihre höher gelegenen Siedlungen und Wohnstätten zu verlassen, weil sie sich das notwendige Wasser nicht mehr, oder wenn, nur mit großen Kosten werden verschaffen können.
Mit dem Absinken des Grundwasserspiegels versiegen die Quellen, vertrocknen die Wasserläufe und verdurstet die Scholle, die uns das tägliche Brot geben soll. An anderen Stellen wieder steigt das Wasser aus der Erde, treten die Flüsse aus ihren Ufern und versumpfen die Ländereien.
Zu diesen an und für sich schon beängstigenden, quantitativen Verschiebungen des Wasserhaushaltes in, auf und über der Erde kommt aber noch eine viel größere Gefahr - der qualitative Verfall der schon spärlich gewordenen Wasserreste - wodurch sowohl das Trinkwasser als auch das Wasch- und Badewasser schon direkt gesundheitsschädlich werden.
Wie weit letztere Gefahr schon vorgeschritten ist, zeigt deutlich eine in der Daily Mail am 23. August 1933 erschienene Veröffentlichung über die von der Presse veranlaßten Wasseruntersuchungen in den

Londoner Wannen- und Schwimmbädern. Bei diesen Untersuchungen wurden im Wasser der öffentlichen Badeanstalten pro Kubikzentimeter über eine Million Bakterien nachgewiesen. Dies also an Stätten, wo Tausende von Menschen Erholung suchen, sich jedoch im Gegenteil schweren Infektionskrankheiten aussetzen.
Besteht nun diese Gefahr schon in den ständig unter Aufsicht stehenden Anstalten, so muß man sie dort, wo diese Kontrollen fehlen, noch größer einschätzen.
Außer dieser Tatsache ergaben die Untersuchungen noch eine weitere Überraschung, und zwar die Feststellung, daß dort, wo versucht wurde, dieser Gefahr durch entsprechende Chlorierung vorzubeugen, gefährliche Entzündungserscheinungen an den Augen und Nasenschleimhäuten der Badenden auftraten.

Die Sterilisierung des Wassers

Zu den schwierigsten Aufgaben bei der Behandlung und Aufbereitung von Trinkwasser gehört die Sterilisierung des an sich gesundheitsschädlichen, für Trinkwasserzwecke ungeeigneten Oberflächenwassers oder unreifen Grundwassers. Dieses Wasser wird in der Regel Flüssen, Seen und Stauweihern entnommen oder, wo diese nicht vorhanden sind, aus Tiefbrunnen durch Druck- oder Saugpumpen gehoben und durch chemische Zuschlagstoffe trinkbar gemacht.
Den schlechten Geschmack von mechanisch filtriertem, von mikroorganischen Stoffen unbefreiten und durch Beifügung von Chlor, durch Bestrahlung oder durch sonstige sterilisierende Zutaten künstlich verdorbenem Wasser kennt wohl jedermann, der gezwungen ist, in Städten zu leben, wo das Wasser durch chemische Zutaten oder sonstige Maßnahmen entkeimt wird.
Nicht bekannt sind aber die sich daraus ergebenden Folgeerscheinungen, die nachstehend kurz erläutert werden sollen.
Wenn es schon dem bereits in der Schule verbildeten Techniker nicht klar werden kann, welche furchtbaren Folgen durch den fortgesetzten Genuß von sterilisiertem Trinkwasser auftreten müssen, so kann jedenfalls den Ärzten der Vorwurf nicht erspart werden, daß sie die Ursachen des allerorts auftretenden Verfalles nicht erkennen. Dies wiegt um so schwerer, als gerade sie berufen sind, den organischen Aufbau des Körpers und seine Entwicklungsstadien dauernd zu beobachten und zu studieren.
Wenn sich auch der heutige Arzt vor Beginn seines eigentlichen Studiums gewisse technische Vorkenntnisse und verschiedene chemische und physikalische Grundbegriffe aneignen muß, die ihm

jedoch vielfach den Zusammenhang mit der Wirklichkeit rauben, so müßte doch wenigstens der im praktischen Leben stehende Arzt sich einmal darüber klar werden, wie sich der ständige Genuß bloß sterilisierten Wassers im menschlichen Körper auswirken muß, beziehungsweise ob diese Art von Sterilisation dauernd überhaupt angewendet werden darf.
Besonders jene Ärzte, die oft ihr ganzes Leben der Erforschung der Krebskrankheiten widmen und zu diesem Behufe auch finanziell ausreichend unterstützt werden, müßten sich einmal die Frage vorlegen, wie dieses Bakterienleben im menschlichen, beziehungsweise überhaupt in einem organisch aufgebauten Körper entstehen kann. Jedenfalls genügt es nicht, die bestehenden Tatsachen nur zu registrieren und sich zu bemühen, schon bestehendes, unerwünschtes Leben zu vernichten.
Schon das Beispiel, daß bei langem Stehen oder bei langsamem Fließen des Wassers in der Sonne, beziehungsweise in schlecht abgeschlossenen und belichteten Brunnen die Entwicklung des Bakterienlebens begünstigt wird, müßte zeigen, daß hier gewisse Zusammenhänge bestehen, die in erster Linie erforscht werden müssen, um der damit verbundenen Krankheitsgefahr Einhalt zu tun.
Wenn dieser Weg bisher noch immer nicht beschritten wurde, so liegt der Grund hiefür darin, daß selbst unsere praktischen Ärzte den Zusammenhang mit der Natur bereits vielfach verloren haben.
Alle Versuche, das Wasser zu entkeimen, zielen doch letzten Endes darauf hin, dem Bakterienleben, das sich unter bestimmten Voraussetzungen im Wasser bildet, ungünstige oder unmögliche Lebensbedingungen zu schaffen, um es dadurch zu vernichten.
Ist das Wasser auf diese Weise "hygienisch einwandfrei" gemacht worden, so ist man in der Regel damit vollauf befriedigt und glaubt, damit genug getan zu haben. Niemand aber denkt daran, daß bei dauerndem Genuß von sterilisiertem Wasser, sterilisierter Milch, beziehungsweise von sonstigen sterilisierten Nahrungsmitteln dem Menschen, abgesehen von sonstigen damit verbundenen Gefahren, die zum Beispiel die durch die heutige Sterilisation nicht entfernten mikroorganischen Stoffe, die mit vollem Recht als Bakterienanwärter bezeichnet werden können, vorstellen, auch gewisse stoffliche Energien vorenthalten werden, wodurch es zu einer Verminderung der geistigen und sexuellen Potenz des Menschen kommen und im geschwächten Körper eine Erhöhung der bekämpften Gefahr eintreten muß.

Die Chlorierung des Wassers und ihre Folgen

Bei der heute immer schwieriger werdenden Versorgung der Städte und Siedlungen mit Trink- und Nutzwasser wird nicht nur dessen Gehalt an festen Stoffen zu wenig beachtet, sondern es werden auch die physikalischen Vorgänge im Wasser und sein Charakter vollkommen vernachlässigt.
Man begnügt sich in der Regel damit, keimfreies, klares und reines Wasser zu erhalten.
Es gibt kaum eine größere Stadt, wo das Wasser nicht durch Beigabe von Chlor, durch Bestrahlung mit der Quarzlampe oder durch Zutaten von Silber usw. entkeimt, das heißt sterilisiert wird.
Durch alle diese Verfahren wird im Wasser ein Sauerstoff im Status nascendi oder eine allotrope Form des gewöhnlichen Sauerstoffes erzeugt, wodurch jegliches Lebewesen zugrundegehen muß. Wird so behandeltes Wasser dauernd getrunken, so müssen sich auch in unserem Körper dieselben Vorgänge abspielen, wie wir sie beim Sterilisierungsprozeß des Wassers wünschen.
Da es aber nicht genügt, auf diese Tatsache nur allgemein hinzuweisen, sollen im folgenden die Vorgänge geschildert werden, die sich in einem Körper abspielen, der ständig chloriertes oder nach sonstigen, heute üblichen Wasserreinigungsverfahren behandeltes Wasser in sich aufnimmt.
Welche verheerende Folgen der stete Genuß solchen Wassers, bei welchem nur obige Gesichtspunkte beachtet werden, nach sich ziehen kann, zeigt wohl am besten die immer weiter um sich greifende Ausbreitung der verschiedenen Krankheitserscheinungen, die wir heute unter dem Namen Krebs zusammenfassen. (im Jahre 1920 starben in Wien an Krebs 2400 Menschen; im Jahre 1926 zählte man 3700 tödliche Krebsfälle; 1931 fielen 4900 Menschenleben diesem entsetzlichen Leiden zum Opfer. In den angeführten Zahlen tritt deutlich das Umsichgreifen der Krankheit vor Augen).
Diese furchtbare Seuche, die trotz aller bisherigen Bemühungen und Künste unserer ärztlichen Forschungsinstitute weder erkannt, noch wirksam bekämpft werden kann und deren Ausbreitung immer mehr Opfer fordert, ist vor allem eine Folgeerscheinung ungesunden oder schlecht geführten Wassers, das nicht nur am Aufbau aller Nahrungsmittel und unseres Blutes beteiligt ist, sondern auch die Qualität des die inneren Organismen unmittelbar umgebenden Luftgemisches bestimmt.
Ein Blick auf die statistischen Aufstellungen zeigt uns deutlich, daß der Krebs in jenen Gegenden am meisten verbreitet ist, wo kein gutes Hochquellwasser zur Verfügung steht.
Aber auch dort, wo das Wasser an der Quelle gut und gesund ist, wird dasselbe bei der Zuführung durch oft hunderte Kilometer lange Leitungen wieder schlecht, so daß das Schaubild über die Krebsausbreitung die Länge der Zuleitung angibt, in welcher das

Trink- und Nutzwasser dem Verbrauchsorte zufließt.
Man wird natürlich darauf sofort erwidern, daß das Wasser allen erdenklichen Untersuchungen unterzogen und sein jeweiliger Gehalt an gelösten und absorbierten Stoffen genauestens in Evidenz gehalten wird.
Trinken wir also bloß sterilisiertes Wasser, so müssen wir auch die Auswirkungen in Kauf nehmen, die dadurch auftreten müssen. Es hat daher auch keinen Sinn, wenn wir uns gegen den damit zwangsläufig verbundenen körperlichen und geistigen Verfall stemmen.
Wollen wir aber nicht freiwillig langsam an Geist und Körper zugrunde gehen, so müssen wir andere Wege suchen und trachten, den Teufel im heutigen Trinkwasser nicht etwa durch den Beelzebub auszutreiben.

Die Substanz Wasser

Die richtigen Wege führen uns von selbst zurück zur Natur und damit zur Quelle des Lebens, zum gesunden Wasser, das, von inneren Kräften gehoben, je höher desto gesünder aus der Mutter Erde sprudelt, wenn es reif ist, das heißt seine richtige physikalische Zusammensetzung hat, und die Erde verlassen muß.
Solches Wasser weist in dem absorbierten Luftgehalt etwa 96 Prozent gasförmige, physikalisch gelöste Kohle-Stoffsubstanzen auf, so daß also die "Psyche", beziehungsweise der Charakter des Wassers als sehr hochstehend zu bezeichnen ist.
Es gibt Quellen, die einen so hohen Gehalt an Kohlensäure (dieser Ausdruck ist allerdings falsch) aufweisen, daß kleine Tiere, die den in der umgebenden Atmosphäre niedergeschlagenen Dunst einatmen, fast augenblicklich tot umfallen. (Die Hundequelle in Neapel)
Aber auch für Menschen wird solches Wasser gefährlich, wenn es direkt aus der Quelle mit dem Mund eingezogen wird und die aufströmenden Gase miteingeatmet werden. Die Gebirgler nennen derartige Quellen "giftige Wasser". Man findet heute noch Quellen, die von Menschen gemieden und dem Weidevieh durch Umzäunung entzogen werden, weil diese Quellen, wie der Volksmund sagt, den sogenannten Wasserwurm enthalten, der, mitgetrunken, innerhalb weniger Tage rettungslos den Tod bringt.
Stellt man solches Wasser in einem Metallgefäß an die Luft, so zeigt sich ein unverhältnismäßig rasches Warmwerden dieses Wassers und ein leichtes Brausen an der Oberfläche. Diese Erscheinung findet man übrigens auch manchmal beim Bohren von Brunnen. Wo diese Vorgänge auftreten, sinkt das erschlossene Wasser rasch ab und der Brunnen wird bald trocken.

Wird solches Wasser an die Luft gestellt, so läßt sich schon nach kurzer Zeit ein Aufleben reichlichen Bakterienlebens beobachten, das, je wärmer das Wasser wird, um so niedriger organisiert ist.
Gießt man in solches Wasser erwärmtes Regenwasser, gibt hiezu einige Tropfen Öl und schließt das ganze ab, so explodiert nach kurzer Zeit der Inhalt des Gefäßes.
Was ist hier vorgegangen?
Die im hochwertigen Quellwasser enthaltene negative Atmosphäre, Psyche, oxidiert, das heißt sie gleicht sich mit der stark sauerstoffhältigen warmen, daher im überwiegenden Maße positiv geladenen Luft aus und zertrümmert das Gefäß, wenn diesem Ausgleich ein Hindernis in den Weg gestellt wird und ein niederorganisierter Kohle-Stoff anwesend ist, wie ihn zum Beispiel Öl darstellt.
Wird so geartetes Wasser bei erhitztem Körper rasch getrunken, so tritt in diesem Körper natürlich dieselbe Erscheinung auf. Der betreffende Mensch verspürt in der Lunge einen Stich und ist innerhalb weniger Tage eine Leiche. Die Gebirgler bezeichnen diese rapid auftretenden Zerfalls-erscheinungen als die galoppierende Lungenschwindsucht. Wenn diese früher häufig vorgekommenen Fälle heute nicht mehr so oft auftreten, so liegt die Ursache nur darin, daß so hochgradiges Wasser eben schon sehr selten geworden ist.
Durch die vorbeschriebenen Ausgleichsvorgänge, bei denen die Substanz "Wasser" den hiezu unbedingt notwendigen Widerstand entgegensetzt, werden Energien frei oder gebunden.
Wesentliche Momente sind dabei die stofflich verschiedene Zusammensetzung der Atmosphäre und der durch die Jahreszeit bedungene, je nach dem Sonnenstand verschieden wirkende Lichteinfluß.
Je länger das Wasser dem Einfluß des Lichtes ausgesetzt wird und durch fließende oder mechanische Bewegung (Umrühren usw.) mit der Luft in Berührung kommt, um so mehr wird es seine ursprüngliche Erdensphäre abgeben, Atmosphäre aufnehmen, warm und schal werden.
Je unreifer das Wasser aus Sickerquellen usw. zutage tritt oder der Erde entnommen wird, und je geringer die ursprünglich bestandenen Gegensätze waren, um so schwächer werden die Ausgleichsvorgänge, um so minderwertiger werden die Energieprodukte und um so niedriger organisiert sind die Mikroorganismen, die sich bei diesen Voraussetzungen bilden können. Der geistige und körperliche Verfall aller durch minderwertiges Wasser in Betrieb gesetzten Organismen ist die notwendige Folge.
Können einerseits die lebenswichtigen Oxydationsvorgänge in einem Wasser, das seine aus der Erde mitgebrachte Sphäre durch zu starke

Belüftung oder übermäßige Besonnung abgegeben hat, in der entsprechenden hochwertigen Form nicht mehr vor sich gehen, so kann man andererseits von einem Wasser, das seine innere Reife nicht erhalten konnte oder seine ursprünglichen Reifeeigenschaften verloren hat, keine hochwertigen Eigenschaften und Vorgänge mehr erwarten. Man darf sich dann aber auch nicht wundern, wenn in einem solchen Wasser verschiedene, nieder organisierte Lebewesen entstehen, die schließlich selbst für das Leben des Menschen gefährlich werden.
Hier beginnt nun die Arbeit der Wissenschaftler und Sachverständigen, deren einseitige Denkungsart im folgenden beschrieben werden soll.
War die Sauerstoffzufuhr einerseits für die Entstehung und die Entwicklung der Lebewesen notwendig, so muß andererseits übermäßige Sauerstoffanreicherung oder übermäßige Zufuhr niederorganisierten Sauerstoffes ihr Dasein auch wieder gefährden.
Etwas Ähnliches finden wir in dieser Beziehung bei uns selbst. Wollen wir die Sphäre des Sauerstoffes, die Stratosphäre, besuchen, so müssen wir uns Sauerstoff von der Beschaffenheit mitnehmen, wie er in unserer Sphäre anzutreffen ist. Dasselbe gilt für die Versorgung von Süßwasservorräten bei Meeresfahrten.
Injizieren wir in das Wasser übermäßige Mengen von Sauerstoff, so hält dies weder eine Bakterie, noch ein Mensch auf die Dauer aus. Erstere muß, da sie sonst keine Atmungsmöglichkeit hat, sofort, der Mensch, der nebenbei immerhin noch gesunde Luft schnappen kann, im Laufe der Zeit zugrunde gehen.
Da die organischen Umbauvorgänge im Körper von einer bestimmten Zusammensetzung der im Wasser befindlichen Grundstoffe, den Kohle-Stoff- und Sauerstoffgruppen abhängen, ist ein qualitativ hochwertiger Vegetationsaufbau, gleichgüitig, wo derselbe stattfindet, von einem bestimmten Verhältnis abhängig, in welchem Quantitäten und Qualitäten dieser Stoffe in der Grundaufbausubstanz "Wasser" enthalten sind.
Diese Quantitäten und Qualitäten erzeugen im Organismus, von dem sie durch Atmung, durch den Nahrungsmittelgenuß oder durch die direkte Wasserzufuhr aufgenommen werden, infolge der wechselseitigen Oxydationsvorgänge eine bestimmte, dem jeweiligen Organismus zukommende Innentemperatur.
Eine bestimmte Innentemperatur erzeugt eine bestimmte Körperform und diese wieder eine bestimmte, immaterielle Energie, die uns in einer mehr oder minder hoch organisierten Form als Charakter entgegentritt. Daher das alte Sprichwort "mens sana in corpore sano" (Ein gesunder Geist in einem gesunden Körper).
Werden die Grundsubstanzen in ihrer Zusammensetzung geändert, so muß sich zwangsläufig nicht nur der dem weiteren Körperaufbau

zugrundeliegende Stoffwechsel, sondern mit diesem auch der geistige Auf- und Weiterbau ändern.
Kurz zusammengefaßt: Gesunde Luft, gesunde Nahrung und gesundes Wasser ergeben nicht nur einen gesunden Körper, sondern auch gute Charaktereigenschaften.

Die Folgen der bisherigen Wasserreinigungsverfahren

Durch die derzeitigen Wasserreinigungsverfahren unter Lichteinfluß wird der Sauerstoffgehalt in quantitativer und qualitativer Hinsicht wesentlich verändert. Die nächste Folge sind Stoffwechselstörungen und damit Anhäufungen von Sauerstoff, den das mit diesem Stoff übersättigte Wasser im Körper nicht verarbeiten kann.
Als erste Krankheitssymptome zeigen sich infolge Auftreten von Druckerscheinungen Schwellungen und geschwulstartige Vergrößerungen der Gewebe, die besonders deutlich bei den sogenannten Schattholzarten sichtbar werden, welche in warmen und daher stark sauerstoffhältigen Böden der direkten Einwirkung der Sonne ausgesetzt waren.
Der in den vergrößerten Zellen sich einstellende Überschuß an Sauerstoff führt zu starken Säurebildungen und in weiterer Folge zu Entzündungen. Diese Entzündungen rufen wieder höhere Temperaturen, das Fieber hervor, wodurch der Sauerstoff immer mehr aggressiv wird und mangels sonstiger Kohle-Stoffsubstanzen schließlich sogar mit den Gewebesubstanzen in Ausgleich tritt. Die Folge davon ist die Entstehung niederorganisierter Mikroben, die bei entsprechenden Voraussetzungen ihre vitale Tätigkeit beginnen und in Ermangelung anderer Nahrung den Makroorganisimus Körper dann regelrecht auffressen. Der Erreger ist also das mittelbare Produkt unrichtiger Ausgleichsvorgänge.
Diese Mahlzeit bezeichnet die Wissenschaft als den Krebs.
Die einzigen, ihr bisher zur Verfügung stehenden Abwehrmittel sind das Messer oder die Bestrahlung. Würden sich aber unsere Ärzte darüber klar sein, warum bei Öffnung des Körpers die Krebsgeschwüre geradezu aufblähen oder würden sie die Verbrennungserscheinungen verstehen, die bei übermäßiger Bestrahlung auftreten, so würden sie diese Hilfsmittel nicht mehr anwenden.
Es ist eine bemerkenswerte Tatsache, daß aqua destillata aus der umgebenden Luft gierig gasförmige Stoffe an sich reißt, so daß es bald den Geruch der es umgebenden Substanzen erkennen läßt. Von der Tatsache, daß solches sterilisiertes Wasser feste und gasförmige Kohle-Stoffe seiner Umgebung entzieht, wird auch in der Medizin bei

Entschlackung des menschlichen Blutes Gebrauch gemacht. Der Genuß solchen Wassers kann nur kurz andauernde Besserung des Allgemeinbefindens hervorrufen und günstigenfalls nur aufpeitschend wirken. Letzten Endes muß aber solches Wasser auf den Organismus zerstörend wirken, da es demselben schließlich auch Kohle-Stoffe entzieht, die aber in diesem Falle nicht überschüssige Schlacke, sondern höchst notwendig Aufbaustoffe darstellen.
Es kann also der Effekt der vollständigen Sterilisation des Wassers nur ein sehr kurzer sein, da auf jeden Fall dem umgebenden Medium Körper höchst notwendige Stoffe entzogen werden, die sodann den Nährboden für ein neues Mikroleben bilden.
Wird nun die Sterilisierung gar durch Chlorierung zu erreichen versucht, dann wird auch nach der Entkeimungstätigkeit des aggressiven Sauerstoffes solcher noch enthalten bleiben, der beim Zusammentreffen mit den entsprechenden Kohle-Stoffpartikelchen nun erst recht zur Bildung von Mikroleben Anlaß gibt.
Die Kohle-Stoffe im Wasser können als negative, die Sauerstoffe als positive Elektronen betrachtet werden, die unter dem Einfluß der Temperatur zueinander in verkehrt gesetzmäßiger Beziehung stehen.
Nehmen wir gute Nahrung, gute Luft und gesundes, das heißt reifes Wasser auf, so entstehen hochorganisierte Bakterien, welche die eventuell sich bildenden, niederorganisierten Lebewesen verzehren. Nehmen wir schlechte Grundstoffe, gleichgültig, ob durch minderwertige Nahrung oder durch an guten Kohle-Stoffen armes Wasser auf, so können keine hochwertigen Bakterien entstehen und die aus niederorganisierten Grundstoffen sich aufbauenden Lebewesen verzehren den seinerzeit von hochwertigen Bakterien belebten Körper.
Von ausschlaggebender Bedeutung ist die durch diese Umbauvorgänge bedingte richtige oder unrichtige Zusammensetzung des Blutes und die in demselben auftretenden Energien.
Die Entscheidung, ob wir in unserem eigenen Körper Raubtiere oder Nutztiere züchten, liegt also ganz in unseren Händen, beziehungsweise in den Händen und Gehirnen der Sachverständigen auf dem Gebiete der Land-, Forst-, und Wasserwirtschaft.
In der Natur herrscht eine gewisse Einheitlichkeit und treten daher diese Symptome, wie uns auch die übrigen Vegetationsarten zeigen, überall gleich auf.
Gemachte Fehler müssen sich also allerorts auswirken und daher auch einen Gesamtverfall auslösen.
Der innere Stoffgehalt des Wassers ist aber auch für den Stand des Grundwasserspiegels maßgebend.
Wie uns die lotrecht hochsteigenden Bergquellen zeigen, werden im reifen Wasser die inneren Energien so groß, daß sie imstande sind, das Eigengewicht der Wassermasse zu überwinden, wenn die

Leitungsgefäße einen richtigen Aufbau und nicht zu große Querschnittsformen aufweisen.
Der experimentelle Nachweis hiefür ist, wie die im ersten Teil befindliche Photoaufnahme zeigt, mühelos zu erbringen.
Das Absinken des Grundwasserspiegels ist vor allem eine Folge von Stoffwechselstörungen im Grundwasser. Konform zu dieser Erscheinung steht die Störung der Blutzirkulation in unserem Körper und natürlich auch die Säftebewegung in den Pflanzen.

Über das Mikroleben

In der Folge sollen nun einige Beispiele über bisher nicht bekannte Entwicklungsmöglichkeiten von Bakterien lehrreiche Aufschlüsse geben.
In früheren Zeiten stellte man die Fußböden aus weichem Holzmaterial, wie Fichte oder Tanne her. Diese Böden wurden häufig gewaschen, hielten sich jedoch trotz der großen Wassermenge, welche in das unterhalb des Fußbodens befindliche Beschüttungsmaterial eindrang, jahrzehntelang. Mit der Entwicklung der Wohnkultur ging man zu den harten Parkettböden über, die bekanntlich auf den aus Weichholz hergestellten Blindboden verlegt werden. Werden nun solche Parkettböden gewaschen, so bilden sich zuweilen Mikroorganismen, die dann in solcher Zahl auftreten, daß diese Böden innerhalb weniger Jahre zerfallen.
Unsere Sachverständigen vertreten in solchen Fällen die Auffassung, daß das verwendete Holz infiziert war.
Der wirkliche Sachverhalt ist aber wesentlich anders.
Das edle Hartholz ist in seinem Aufbau hochwertiger als das niederorganisierte Weichholz. Edelholz besitzt qualitativ hochwertigere Eiweißstoffe, die sich bei normaler Sauerstoffzufuhr nur langsam umbauen.
Bleiben nun zwischen Blindboden und Parkettboden entsprechende Fugen, sodaß sich zwischen den beiden stofflich verschiedenartigen Holzböden keine abgeschlossene Zwischenschichte bilden kann, so werden sich diese Böden bei entsprechender Holzqualität jahrzehntelang halten. Wird aber der obere Boden befeuchtet und kommt es durch das Quellen des Holzes zu einem Schließen der Fugen, so bildet sich zwischen den beiden Böden eine feuchtwarme Schichte, die bei mangelhafter Isolierung ihre Luft- und Sauerstoffzufuhr durch das im Mauerwerk hochsteigende, sonnenunbeschienene Grundwasser erhält.
Der mit dem sonnenunbeschienenen Grundwasser aufsteigende, konzentrierte Sauerstoff wird in der vorbeschriebenen, feuchtwarmen

Schichte expandieren und dadurch aggressiv werden. Dieser verhältnismäßig schon hochorganisierte und durch die Erwärmung aggressiv werdende Sauerstoff tritt zuerst mit den nieder organisierten Eiweißstoffen des Blindbodens in Ausgleich. Die bei diesen Stoffwechselvorgängen auftretenden Energien geben Anlaß zur Entwicklung bestimmter Mikroorganismen, welche bei den ihnen zusagenden Umgebungstemperaturen ihre vitale Tätigkeit aufnehmen und den Parkettboden von unten nach oben zerfressen.

Die verschiedenartige Nahrung und das verschieden geartete Mikroklima erzeugen nun verschiedene Arten dieses Kleinlebens, das schließlich nach dem Zerfall des Entstehungsherdes auch die weitere Umgebung infiziert. Daß dann auch im Walde stehende, kränkelnde Bäume und besonders die von der modernen Forstwirtschaft ins Licht gestellten, daher sehr sauerstoffhältige Säfte sowie eine lockere Struktur aufweisenden Schattholzarten befallen werden, ist selbstverständlich. Diese Erscheinungen sind aber nur sekundäre und untergeordnete Folgewirkungen der seit zirka 100 Jahren geübten Kahlschlagwirtschaft. Die dadurch primär entstehenden schweren Schäden werden in einem später erscheinenden Kapitel "Forstwirtschaft" erörtert werden.

Solange das Wasser als eine leblose Materie betrachtet wurde und die inneren Stoffwechselvorgänge im Wasser nicht beachtet wurden, konnte auch der Frage nach der Entstehung der Mikrobenwelt mit allen ihren Bedingungen nicht nähergetreten werden.

Immer ist es das Wasser, beziehungsweise die in ihm ständig vor sich gehende Umbautätigkeit, die ein bestimmtes Leben erzeugt, das dann, gleichgültig, ob für den Menschen nützlich oder schädlich, letzten Endes dem Aufbau des Ganzen dient.

Ein weiteres lehrreiches Beispiel bietet uns die Frage nach den Lebensbedingungen des sogenannten Grottenolmes.

Untersuchen wir das in unterirdischen Seen vorkommende, von jedem Lichteinfluß abgeschlossene Wasser, so finden wir in demselben eine höchst merkwürdige Atmosphäre und keine Mikrobenwelt. Außer den in diesen Gewässern oft in großer Zahl vorkommenden Olmen gibt es dort keine Lebewesen.

Wovon lebt nun der Olm?

Der stark konzentrierte Sauerstoffanteil solchen Wassers bedarf nur einer geringen Erwärmung und Zunahme seiner Aggressivität, um die dort vorhandenen hochorganisierten Kohle-Stoffe in noch hochwertigere umzubauen, die dann der Olm mit der in diesem Wasser befindlichen Atmosphäre aufnimmt.

Durch den Atmungsprozeß und durch die Körperwärme des Tieres kommt es zu lebhaften Oxydationserscheinungen und damit zu einer gesteigerten Wärmeentwicklung, welche genügen, die erwähnten hochorganisierten Kohle-Stoffe im Körper des Tieres in solche

Nahrung umzuwandeln, die der Olm zu seiner Lebenserhaltung braucht.
Kommt der Olm ans Licht und damit in einen entsprechenden Sauerstoffbereich, so beginnt sich die Oberfläche seines Körpers zu verfärben, der Körper stirbt ab.
Gibt man beispielsweise den Olm, ohne ihn ans Licht zu bringen, an Ort und Stelle, wo er gefangen wurde, in ein Gefäß und gießt in dasselbe erwärmtes Regenwasser, so treten dieselben Erscheinungen auf, wie vor beschrieben.
Wieder finden wir das gleiche Bild, das uns zum Beispiel auch das ruhige Stehen der Bergforelle im reißenden Wasser erklärt. Diese besonders interessante Erscheinung soll im Kapitel ”Energiewirtschaft” besprochen werden.
Vorbezeichnete Beispiele würden aber noch immer nicht genügen, das Wesen der im Mittelalter anerkannten, in der Neuzeit abgelehnten Tatsache der Urzeugung zu erläutern.
Ein einfaches, aber lehrreiches Exempel bringt uns noch näher:
Jene Stellen, an denen aus unterirdischen Bergseen das oft ganz dunkel schimmernde Wasser ausströmt, sind nicht umsonst die Laichstätten der Fische. Untersuchen wir dieses Wasser an der Lichtgrenze, das heißt an der Stelle, wo es vom einfallenden Licht getroffen wird, so zeigt sich eine merkwürdige Veränderung der in solchem Wasser enthaltenen Stoffe und der Beginn des Bakterienlebens. Je näher wir dem lichtabgeschlossenen Bereich kommen, desto hochorganisierter ist das Bakterienleben im Wasser. Je länger das Wasser im Licht fließt, desto tiefer organisiert wird dasselbe.
Betrachten wir das dort befindliche Fischleben, so zeigt sich das gleiche Bild. Je näher der Quelle der Fisch gestanden war, desto schmackhafter ist er. Jedem Fischer ist es bekannt, daß die in der Nähe der Quelle lebende, starke Standforelle jeden Köder verschmäht. Eine weitere Merkwürdigkeit ist die, daß diese Fische monatelang, in Grotten leben können, wohin sie mit dem Absinken des Wassers während der heißen Sommermonate abwandern.
Die Nahrungsweise dieser halb im Tageslicht, halb unterirdisch lebenden Tiere ist wesentlich anders als die der im Unterlauf der Flüsse lebenden Fische und ähnlich der Lebensweise der Olme. Der Genuß dieser fast blinden Fische führt zu hoher sexueller Potenz, eine Tatsache, die den Hochgebirgsjägern wohlbebekannt ist.
Eine sehr interessante Erscheinung zeigt sich auch bei der Entstehung der Mehlwürmer.
Stellt man ein Gefäß, welches nur Mehl enthält, an einen trockenen, warmen Ort, so bilden sich nur wenige oder überhaupt keine Würmer.
Zur Erzielung größerer Mengen und besserer Qualitäten an Würmern gibt man in das Mehl einen alten Wollappen oder einen Knochen und

schließt den Topf ab. Die Ursache, daß nun der gewünschte Effekt eintritt, liegt in der Anwesenheit der zugefügten dritten Kohle-Stoffgruppe, des Wollappens oder Knochens, die von einer höherorganisierten Vegetationsgruppe stammen als beispielsweise das Mehl.
So nebenbei seien noch einige andere interessante Versuchsanordnungen skizziert.
Schütten wir auf eine feuchte Gelatineschichte eine verdünnte Lösung von chromsaurem Kalium, von Eisen- oder Kupfersulfat, so entstehen schöne Zerfließungsbilder, die unter der Lupe ein stark verästeltes, zierliches System aufweisen.
Nimmt man zur Herstellung der Gallerte ein Flußwasser und stellt die Versuchsanordnung in den Schnittbereich eines positiven und negativen Temperaturgefälles, so lassen sich nach einiger Zeit unter dem Mikroskop verschiedene Pilze, Algen, Moose usw. nachweisen. Wird hingegen statt Süßwasser frisches Meerwasser verwendet, so bildet sich eine andere Fauna und Flora dieser Mikrobenwelt aus, die durch mehr wurmartige und schlängelnde Organismen charakterisiert ist. Diese Mikrobenwelt gebärdet sich bei Schaffung der entsprechenden Voraussetzungen so wie ihre Brüder und Schwestern in der Makrowelt, verzehrt alles ringsum, steht im gegenseitigem Lebenskampf, stößt Unbrauchbares wieder aus und vermehrt sich mit unheimlicher Geschwindigkeit.
Besonders deutliche Versuchsergebnisse sind zu erzielen, wenn zwecks Erhaltung eines richtigen, diesfalls künstlich geschaffenen Temperaturgefälles die Versuchsanordnung in einem gut abgeschlossenen, nach außen hin gegen Energieabfluß isolierten Glaskörper vorgenommen wird.
Immer gilt, daß neben einer entsprechenden Atmosphäre zur Bildung der gewünschten Mikroorganismen oder Würmer die Anwesenheit eines dritten, höher organisierten Stoffes notwendig ist, um die Energien auszulösen und Verhältnisse zu schaffen, die wir beispielsweise bei Anwesenheit eines Öltropfens im Wasser von entsprechender Zusammensetzung herstellen können.
Ob die Entstehung dieser Mikroorganismen durch ihre eigene Körperenergie oder durch die Wirkung eines geeigneten, künstlich geschaffenen Temperaturgefälles erfolgt, ist gleichgültig.
Die Hauptsache ist da und dort das dazugehörige, in kurzen Perioden wechselnde Klima, wobei im Schnittbereich der einzelnen klimatischen Zonen, also im Schnitt zweier wechselseitig wirkenden Temperaturgefälle, die das Leben bildende Energie frei wird. Die Voraussetzung hiezu ist wieder ein richtiges Verhältnis der Grundstoffe, das heißt der im Wasser enthaltenen Sauerstoff- und Kohle-Stoffgruppen, der entsprechende Abschluß und die dazugehörige Körperform, in der sich das der jeweiligen Kreatur

zukommende und daher für ihre Lebenstätigkeit notwendige Innenklima bilden und erhalten kann.
Bei dieser Gelegenheit soll auch auf ein Naturphänomen verwiesen werden, das von der Wissenschaft bisher nicht geklärt werden konnte, jedoch mühelos zu ergründen ist, wenn man die Zusammenhänge beobachtet, unter welchen diese merkwürdigen Erscheinungen hervorgerufen werden.
Es ist dies der Wurmregen in Lappland, der ab und zu im Frühjahr auftritt. Dabei regnet es richtige, zirka drei Zentimeter lange,- weiße Würmer. Die Erklärung, daß die unter dem blutroten Lichte der Mitternachtssonne vom Himmel fallenden Würmer an irgendeinem Ort vom Wind erfaßt, zu einer Würmerwolke gesammelt wurden und an einer bestimmten Stelle zu tausenden wieder zur Erde fallen, konnte sich nicht behaupten.
Eine ähnliche merkwürdige Erscheinung ist die sogenannte Fäulniszeit, die in Lappland gegen Ende Juli auftritt. Diese Fäulniszeit dauert zirka vier Wochen. Kein Baum darf in dieser Zeit gefällt werden, denn schon nach wenigen Tagen würde der Schimmelpilz in solchen Massen auftreten, daß die ganze Arbeit umsonst wäre. Selbst stark gesalzener, amerikanischer Speck beginnt alle Farben zu spielen. Jede Verletzung des Körpers ist äußerst gefährlich; die kleinste Wunde wird eitrig und kann erst heilen, wenn die Fäulniszeit vorüber ist. Bei den Tieren gilt dasselbe, denn auch hier sind Verletzungen in dieser Zeit unheilbar. In dieser Zeit der Fäulnis geborene Jungtiere sind meist verkrüppelt. Nach der Fäulniszeit beginnt das große Sterben der Mücken und sonstigen Quälgeister.
Ein weiterer Beweis, daß ein bestimmtes, von der Jahreszeit abhängiges Klima oder bestimmte Lichteinflüsse die Entstehung einer Überfülle von Mikroleben günstig beeinflussen, sind die unter gewissen Voraussetzungen regelmäßig, auftretenden Epidemien, die bekannterweise nur durch Bakterien verursacht werden, und die eigentlich den wirksamsten Selbstschutz der Natur vorstellen, wenn der Organismus "Mensch" sinnwidrig in das Lebensgetriebe "Natur" eingreift.
Daß auch die in den einzelnen Jahreszeiten verschiedenartig wechselnde Intensität des Sonnenlichtes beim Wachstum eine große Rolle spielt, ist bekannt.
Läßt man zum Beispiel durch bestimmt gefärbte Fensterscheiben das Licht in einen Raum dringen, so beginnen die Fliegen zu verenden, wechselt man die Farbe der Fensterscheiben, so leben sie wieder auf.
Auch der Rückgang der Tuberkulose seit jener Zeit, wo die Radiowellen durch den Äther schwingen, ist kein Zufall. Daß die Menschen durch die dadurch verursachte übermäßige einseitige Sauerstoffanreicherung im Wasser und in der Luft raschlebiger,

hastiger und dadurch jedenfalls nicht klüger wurden, dürfte damit auch seine Erklärung gefunden haben.
Die Beobachtungen von Erdstrahlungen und das damit häufig verbundene Auftreten von krebsartigen Verfallserscheinungen sind ebenfalls auf örtlich unrichtige, durch Verschiebungen der Grundstoffgruppen schlecht beeinflußte Ausgleichserscheinungen im Erdinnern zurückzuführen, wobei das Grundwasser den Vermittler spielt und die daher im Wege der Kapillaren dem Gesamtleben mitgeteilt werden.
Alle diese für die Wissenschaft rätselhaften Erscheinungen können mühelos nachgeahmt oder hintangehalten werden, wenn man das Wesen der Grundsubstanz alles Lebens, das Wesen des Wassers versteht.

Die Wasserführung

Betrachten wir die Wasserleitungen der alten Römer, so sehen wir an den Ausgrabungsstücken, daß man zu Anfang der Städtegründungen bemüht war, das notwendige Trinkwasser in Holzrohren und Natursteinleitungen dem Verbrauchsorte zuzuführen.
Erst später, als mit dem Anwachsen der Städte der Wasserbedarf immer größer wurde, verfiel man auf den unglücklichen Gedanken, das Trink- und Badewasser in Metallgerinnen zuzuleiten.
Bezüglich der Wahl des Materiales für die Leitungen wurde dort, wo nicht Holz Verwendung fand, das aus Kultgründen in die Quelle geworfene Münzmetall beobachtet und das jahrelangen Einflüssen am besten widerstehende gewählt.
Je nach der Art des Wassers werden manche Metalle von demselben geradezu inkrustiert, während andere fast zur Gänze aufgelöst werden.
Wenn das Wasser in langen, eisernen Leitungen zugeführt wird, gehen unter Umständen bedenkliche stoffliche Umwandlungsvorgänge vor sich, die mit unseren heutigen Instrumenten unmöglich erfaßt werden können, die aber für den Charakter, beziehungsweise die Psyche des Wassers von ausschlaggebender Bedeutung sind.
Bekannterweise wirken bei der Rostbildung elektrolytische, also energetische Vorgänge mit, die bei entsprechendem Temperaturwechsel und bei Anwesenheit von Sauerstoff durch die Wirkung freiwerdender Kohlensäure usw. auf die Rohrwandung auftreten. Die durch wechselseitige Wärmeeinflüsse freiwerdende Köhlensäure löst Eisen unter Bildung von Ferrikarbonaten aus der Leitung. Tritt nun infolge übermäßiger Belüftung des Wassers noch

ein entsprechender Anteil von Sauerstoff hinzu, so wird bei gleichzeitigem Auftreten von elektrolytischen Vorgängen das Ferribikarbonat in Eisenhydroxid überführt, das sich als Eisenocker aus dem Wasser ausscheidet und Querschnittsverengungen verursacht.
Dabei ist zu bedenken, daß Eisen mehr als die zehnfache Menge feuchten Eisenrostes bilden kann.
Durch diese Vorgänge ist zunächst einmal ein Teil der Kohlensäure, die als wesentlicher Teil der Verkörperung der Psyche des Wassers darin enthalten war, demselben entzogen und damit die Psyche des Wassers verschlechtert worden..
Die bei bestimmten Temperaturen auftretenden Umwandlungsvorgänge, die zur Bildung von Eisenocker als Endprodukt führen, haben ein schon künstlich vorbehandeltes Eisen als Ausgangsprodukt. Diesem wurde zufolge der Schmelzvorgänge und dem Versetzen mit verschiedenen Zuschlagstoffen schon fast jeglicher natürliche Charakter, wie ihn noch das in der Tiefe der Erde lagernde, Kapillaren aufweisende Erz besitzt, genommen.
Wenn sich nun bei der Eisenhydroxydbildung die festen Anteile an der Innenwandung ablagern, so finden bei negativem Temperaturgefälle gleichzeitig auch Umwandlungsvorgänge und in weiterer Folge Rückwandlungsvorgänge statt, die zur Bildung einer neuen, minderwertigen Psyche führen, die gewissermaßen an das Eisenocker gebunden erscheint.
Das Wasser hat also durch seine Zuleitung in Eisenrohren nicht nur seine hochwertige Psyche verloren, sondern außerdem schlechte Psyche in sich aufgenommen.
Eine besondere Gefahr bildet die bei eisernen Wasserleitungsrohren häufig angewendete Teerung der Innenwandungen zur Verhinderung der Rostbildung. Es ist eine in der Heilkunde bekannte Tatsache, daß die schwer flüchtigen Steinkohlendestillationsprodukte zu Krebserkrankungen im Körper Anlaß geben, weshalb auch von einzelnen Wasserversorgungsanstalten die Verwendung von geteerten Rohren verboten wurde.
Wird, wie dies häufig geschieht, so geführtes Wasser noch durch Turbinen gejagt und dort durch die hohe Umdrehungsgeschwindigkeit der Leitschaufeln physikalisch zerschlagen und das aus der Turbine ablaufende Wasser eventuell noch mit anderem Wasser gemischt, so müssen zwangsläufig sowohl in den Organismen, denen dieses Wasser zugeführt wird, als auch im umliegenden Boden schwere Schäden auftreten. Diese Behandlungsweise des Erdenblutes kann man sich ungefähr so vorstellen, wie wenn bei Bluttransfusionen irgendwelches abgezapfte Blut zuerst mit einem Sprudler durcheinander gewirbelt und dann mit fremdem Blut wahllos vermischt, dem Körper injiziert würde. Ein derart behandelter Mensch

muß schwer krank und schließlich irrsinnig werden.
Dasselbe muß aber nach längerer Zeit auch bei ständigem Genuß von Wasser auftreten, welches auf die oben geschilderte Weise behandelt wurde, weil das Blut systematisch zerstört wird. Der physische und moralische Verfall jener Menschen, die gezwungen sind, stets solches Wasser zu trinken, dürfte wohl die Richtigkeit des Vorgesagten genügend beweisen. Auch die Ausbreitung der venerischen Krankheiten ist vor allem auf den weit fortgeschrittenen Schwächezustand des Blutes zurückzuführen.
Im nachstehenden soll nun gezeigt werden, wie Wasser zu behandeln und zu führen ist. Als Vorbild einer idealen Wasserführung kann das Kapillar gewählt werden, das bezüglich seines Materials und seiner damit verbundenen Funktionen kurz beschrieben werden soll.
Sollen die früher angeführten Übelstände der Verschlechterung der Psyche des Wassers vermieden werden, so muß man als Rohrleitungsmaterial vor allem einen schlechten Wärmeleiter wählen, der organisch richtig aufgebaut ist. Am besten eignet sich hiezu gutes, gesundes Holz. Kunststein ist für die Leitung von Edeltrinkwasser fast ebenso ungeeignet wie Metall. Der Grund hiefür liegt in der vorhin erwähnten Tatsache, daß zur Führung des Erdblutes nur naurbelassene Materialien verwendet werden dürfen.
Wenn nun der Einwand gemacht wird, daß das Holz schon wegen seiner geringen Dauerhaftigkeit für das Rohrleitungsnetz einer Großstadt nicht geeignet ist, muß dem gegenübergestellt werden, daß gutes und richtig behandeltes Holz in diesem Falle sogar widerstandsfähiger sein kann als Eisen.
Um die zerstörenden Einflüsse, welche im Erdboden verlegte Rohre erfahren, nach Tunlichkeit zu vermeiden, sind diese Rohre, abgesehen von speziellen Bchandlungsmaßnahmen, mit sandigem, nicht humosem Bodenmaterial zu umgeben.
Die schlechte Wärmeleitfähigkeit der Holzwandungen verhindert ungünstige Einflüsse auf die inneren Stoffwechselvorgänge im Wasser, wodurch die bei negativem Temperaturgefälle auftretenden Abspaltungen im Wasser weitgehend abgeschwächt werden und die Qualität des fließenden Wassers erhalten bleibt.
Die hydraulische Leistungsfähigkeit der Holzdaubenrohre ist sogar etwas größer als die von Eisen- oder Betonrohren.
Auch der von Groß angeführte Umstand, daß die Baukosten für hölzerne Rohleitungen kleiner sind, ist nicht zu unterschätzen. Allerdings sind, wie hier betont werden muß, die von der modernen Forstwirtschaft derzeit erzogenen Holzarten hiefür nahezu unbrauchbar, weil die heutigen Kunstforste fast durchwegs Hölzer liefern, die weder die Eigenschaften noch die Widerstandsfähigkeit aufweisen, die naturbelassenem Holz zukommen. Wenn auch die Wälder, in welche der Mensch als Forstmann noch nicht störend

eingegriffen hat, bereits sehr selten geworden sind, so gibt es immerhin noch genug weitabgelegene, von der gegenwärtigen Forstwirtschaft verschont gebliebene, daher noch wertvolle Waldungen, denen die größte Aufmerksamkeit gewidmet werden muß, soll den Menschen wieder gutes, gesundes Wasser geliefert werden können.

Bei Auswahl eines geeigneten Holzes können Rohre erzeugt werden, die den notwendigen Anforderungen weitgehend entsprechen.

Wenn sich einzelne Staaten, wie Amerika und Norwegen, zur Verwendung von Holzrohren in größerem Umfange entschlossen haben, liegt der Grund vielfach in der dort noch vorhandenen Qualität des hiezu notwendigen Holzes.

Das Wasser kann aber nur dann sein Leitungssystem konservieren, wenn den inneren Gesetzmäßigkeiten des Wasser Rechnung getragen wird, das heißt wenn die aus demselben ausgeschiedenen, der Erhaltung und dem Aufbau dienenden Substanzen ihrer zweckdienlichen Bestimmung zugeführt werden.

Daß mit der allgemeinen Verschlechterung des Wassers auch ein qualitativer Rückgang der übrigen Nahrungsmittel eintreten muß, braucht nach dem Vorgesagten wohl nicht besonders betont zu werden.

Welche Schäden durch das rasche Ableiten des Wassers in die Meere verursacht wurden, soll an anderer Stelle besprochen werden.

Die Kapillaren des animalischen oder pflanzlichen Körpers dienen einerseits der Führung des Blutes, beziehungsweise der Säfte, andererseits dem gleichzeitigen und ständigen Aufbau sowie der Erhaltung der Kapillaren selbst.

Daher muß auch das Zuleitungsrohr des Trinkwassers dementsprechend beschaffen sein, weil sich sonst ungeeignete Vorgänge abspielen, die einerseits zu Zerstörungen von Kapillaren der Rohrwandung, andererseits zu unrichtigen Stoffwechselvorgängen im Wasser selbst führen. Diese wirken sich dann im menschlichen Organismus oder in sonstigen Körpern im denkbar ungünstigsten Sinne aus.

Etwas ähnliches finden wir in allen Flußläufen. Die Erfahrung lehrt uns, daß Wasserläufe, die in ihrer inneren Gesetzmäßigkeit nicht gestört wurden, ihre Ufer wenig angreifen. Andererseits gibt es keine künstlichen Uferregulierungsmaßnahmen, die der Zerstörungskraft eines in seinem natürlichen Lauf gehemmten Wassers auf die Dauer standhalten könnten. Die Ursachen hiefür liegen in der heute üblichen, falschen Methode, nicht das Wasser selbst zu beeinflussen, worauf es vor allem ankommt, sondern dessen Ufer zu regulieren.

Die Beschaffenheit der Wandungen unserer Trinkwasserleitungen muß vor allem der inneren Gesetzmäßigkeit der geführten Substanz entsprechen, weil es sonst primär zur Zerstörung der

Wasserleitungen, sekundär zur Zerstörung der Blutgefäßsysteme und damit zu den allerorts auftretenden gefährlichen Stoffwechselerkrankungen kommt, womit die Zunahme der Krebskrankheiten zusammenhängt.
Wenn die Quellfassungen vom Verbrauchsorte weit entfernt sind, gelingt es nur unter Anwendung ganz besonderer Maßnahmen, und dann auch nur teilweise, den Charakter des Wassers zu erhalten. Keineswegs kann dies jedoch durch die heutige Art der Wasserführung erreicht werden, die nur von Gründen der rein äußerlich und oberflächlich betrachteten Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit diktiert wird. Bloß bei der Leitung der Heilquellen, bei denen die Emanation beinahe schon ins Auge springt, ist man bei der Wahl des Leitungsmateriales etwas vorsichtiger geworden.
Dazu kommt noch, daß zur Erzielung der notwendigen Wassermengen das Quellwasser vielfach mit unreifem Grundwasser, das noch nicht den entsprechenden Gehalt an edlen Kohle- Stoffen aufweist, vermengt wird.
Wird nun das Wasser auf seinem langen Wege in den heute leider zumeist aus guten Wärmeleitern hergestellten Rohren wärmer, werden die im Wasser enthaltenen Kohle-Stoffe und ebenso auch der Sauerstoff aggressiver. Welche Wirkung diese Erscheinungen auszuüben vermögen, läßt sich unter anderem an den charakteristischen Korrosionserscheinungen an den Turbinenschaufeln erkennen. Der Sauerstoffgehalt läßt aber auch die im Wasser als Bakterienanwärter enthaltenen organischen Stoffe zu regelrechten Bakterien entwickeln. Die gleichen Vorgänge, die sich im Wasser selbst abspielen, müssen auch auftreten, wenn solches an Kohle-Stoffen armes und an Sauerstoff reiches Wasser in den Körper gelangt und dort ebenfalls mit den ihm zusagenden Stoffen bei geeigneten Temperaturen Umbauvorgänge bewirkt, die aber diesfalls nicht Aufbauvorgänge, sondern Zerfallserscheinungen sind. Unter solchen Voraussetzungen wird der Genuß dieses Wassers zu einer der Hauptursachen der Pest des 20. Jahrhunderts, des Krebses.

Über die Folgen rein mechanischer Trinkwassergewinnung

Die rein mechanischen Maßnahmen zur Gewinnung von Trinkwasser führen auch in vielen, in der Nähe des Meeres gelegenen Gebieten zu unliebsamen Überraschungen.
Die Gleichgewichtsverhältnisse zwischen dem süßen Grundwasser und dem Meerwasser wurden von Badon Ghijbens und später von Herzberg gründlich studiert. Im vorliegenden Falle handelt es sich um eine hydrostatische Gleichgewichtsaufgabe zweier mischbarer Flüssigkeiten von verschiedenem spezifischen Gewicht.

Wintgens schreibt darüber im ”Beitrag zur Hydrologie von Nordholland”, 1911, folgendermaßen:
Das spezifische Gleichgewicht der Flüssigkeiten 1 und 2 sei G_1und G_2 und die Differenz der beiden Flüssigkeitsspiegel nach Eintritt des Gleichgewichtszustandes sei Hm; es wird in diesem Falle die Scheidungsfläche der beiden Flüssigkeiten

in einer Tiefe von $$h_1 - \frac{G_2}{G_1 - G_2} = H_m$$

unter dem Flüssigkeitsspiegel liegen.

Diese Formel liefert bei Annahme eines spezifischen Gewichtes für Süßwasser = 1, von Meerwasser =1,024 eine maximale Grundwassertiefe von h_1 = 42.Hm.
In den von Keilhack beschriebenen Beispiel von Norderney liegt die Süßwasseroberfläche etwa 1 bis 1,5 m über dem Meeresniveau. Diesem H von 1,5 m würde rechnungsmäßig eine Grundwassertiefe von 42 . 1,5 = 63 m entsprechen. Die tatsächlich festgestellte Tiefe des Grundwassers betrug etwa 50 bis 60 m.
Wird nun durch maßlose Grundwasserentnahme mit großen Pumpwerken der Süßwasserspiegel abgesenkt, damit also H vermindert, dann wird die Grenzschichte zwischen Süßwasser und Meerwasser höher rücken, bis schließlich diese Grenzzone in den Bereich des Saugkopfes der Pumpe gelangt, womit die Versalzung, beziehungsweise Steigerung des Chlorgehaltes im Trinkwasser bis zur Ungenießbarkeit eintritt.
Die mechanisch-physikalischen Vorgänge werden noch durch die Stoffwechselvorgänge zwischen Süß- und Meerwasser unterstützt. Mit jedem neuen in den Boden gelangenden Pumploch wird dem Luftsauerstoff das Eindringen in den Grenzbereich zwischen diesen beiden Wasserarten erleichtert. Auch die Temperaturgefällsverhältnisse zwischen der Süßwasseroberfläche und der unten liegenden Grenzfläche werden geändert. Diese beiden Komponenten wirken dahin, daß die inneren Steigkräfte im Wasser, die es in einem gewissen Horizont erhalten würden, ebenfalls vermindert werden.
Bei dieser Gelegenheit wäre auch auf die Versalzung vieler Gebirgsseen, die letzten Endes durch Maßnahmen der Wasser- und Energietechniker verursacht wurde, hinzuweisen. Zunächst wurden unsere Flüsse durch die ziellosen Waldrodungen des Sonnen- und Hitzeschutzes, den das Blätterdach der Bäume gewährte, beraubt. Später kamen dann noch nach rein mechanischen Gesichtspunkten durchgeführte Wasserlaufregulierungen hinzu. Beide Umstände

bewirkten eine hohe Sauerstoffanreicherung im Wasser, das nun aus den Gerinnewandungen die zugehörigen groben und feinen Kohle-Stoffe suchte und diese zum Teil von den Uferwandungen losriß, zum Teil aus dem Boden löste. Kommt nun dieses Flußwasser in tieferer kühlere Seen, wo sich der bisher aggressiv gewesene Sauerstoff konzentriert, und ist das Wasser nicht imstande, die Menge der nun dispergierenden Kohle-Stoffe zu halten, so kommt es zu einer Sedimentation von Salzen - aus Süßwasser wird ein Meerwasser. Der umgekehrte Fall ergibt sich in großen Meerestiefen, wo starke Überladungen des Wassers mit hochorganisierten Kohle-Stoffen auftreten und das Wasser nicht nur süß, sondern auch hochgradig negativ geladen wird, wodurch es unter Umständen zu ausgesprochenen Gewitterbildungen in der Tiefsee kommen kann.

Erdblutführung - Blutführung

Bevor wir zur Beschreibung der richtigen Konstruktion eines Wasserleitungsrohres übergehen, soll noch ein Beispiel angeführt werden, welches uns das Prinzip einer richtigen Wasserführung ersichtlich machen soll.
Untersucht man die Blutgefäße einer Schnecke, so sieht man, daß dieses Tier zweierlei Blutgefäßsysteme von verschiedener Farbe aufweist, wobei die äußeren Gefäßsysteme lichteres, die inneren Gefäßsysteme dunkleres Blut führen.
Die Beschaffenheit des Blutes des äußeren Systemes ist durch einen größeren Sauerstoffgehalt gekennzeichnet und wesentlich verschieden von der des inneren Systemes, welches einen höheren Gehalt an Kohle-Stoffen aufweist. Untersuchungen zeigten weiters, daß sich die suspendierten Stoffe in der Mitte, die gelösten Stoffe hingegen mehr an der Peripherie des Kapillarquerschnittes befinden. Auch die auf eine Gerade projeziert gedachte Fortbewegungsgeschwindigkeit ist an den Randzonen kleiner als in der Mitte. Dabei ist aber zu beachten, daß dieser Geschwindigkeitsunterschied nur ein scheinbarer ist, da die Fortbewegungsgeschwindigkeit der inneren Flüssigkeitsteilchen nur deshalb größer erscheint als die der äußeren Blutpartikelchen, weil letztere eine Bahn beschreiben müssen, die ungefähr einer Schraubenbewegung innerhalb einer Schraube entspricht, während die inneren Blutpartikelchen fast nur eine einfache Schraubenbewegung ausführen.
Die von den Blutkörperchen der inneren Systeme beschriebene doppelte Schraubenlinie läßt sich deshalb nicht wahrnehmen, weil die zweite Schraubenlinie nur ein Energieweg ist, den das Auge nicht

mehr wahrnehmen kann. Dieser Tatsache kommt aber eine viel höhere Bedeutung zu, da es sich hier um psychische Aufwertungsvorgänge handelt, die den ”Charakter” des Blutes und im Verlaufe des weiteren Aufbaues den Charakter, beziehungsweise die Psyche des jeweiligen Lebewesens beeinflussen.
Langsam erst bricht sich in verschiedenen Zweigen der Forschung die Überzeugung Bahn, daß, abweichend von den bisherigen Untersuchungen, jede Aufgabe in Teilprobleme unter dem Gesichtspunkt der Beachtung alles kleinsten zu zerlegen ist.
Die im Verlaufe der bisherigen Ausführungen öfters besprochenen "stofflichen Umwandlungen im Wasser" sind nach außen hin durch die sogenannte "Pulsation” des Wassers gekennzeichnet. Von dieser weiß die Hydraulik nur, daß sie mit zunehmender Geschwindigkeit abnimmt, dagegen mit zunehmender Rauhigkeit der Gerinnewandungen steigt.
Dem Wasser kommt also eine gewisse innere Vitalität und, wenn es in Kapillaren hochsteigt, bei der Zufuhr der notwendigen Aufbaustoffe eine ausschlaggebende Rolle zu.
An verschiedenen Stellen habe ich bereits darauf hingewiesen, daß das Saftsteigen im Baume nicht allein mit den bisher ins Treffen geführten physikalischen Momenten, wie mit der Wirkung des Außenluftdruckes usw. erklärt werden kann, sondern daß es mit den in steter Pulsation in jeder Zelle vor sich gehenden Stoffwechselvorgängen des Baumes seine Erklärung finden muß, also eine Folge der vitalen Tätigkeit der kapillaren Baumzellen ist. Professor Kurt Bergel aus Berlin kommt bezüglich der Herz- und Bluttätigkeit bei animalischen Wesen zu ähnlichen Schlüssen. Er verwirft die bisherige Anschauung, daß der Motor "Herz" das Blut in alle Teile des Körpers pumpe. Diese Arbeit leisten vielmehr die Millionen hochaktiven Kapillaren, die den Körper durchziehen.
Diese Kapillarkraft wäre aber nur imstande, bis zu einer gewissen Höhe zu heben. Es ist daher eine äußere Hilfe notwendig. Dies zeigt Bergel durch ein kleines Experiment. Er führt am Kopfende eines mit den Fußenden ins Wasser gestellten Haarröhrchenbündels gleichmäßig leichte Schläge aus, wodurch er ein andauerndes Überfließen des Wassers über die Kopfenden der Kapillaren erzielt.
Gesundheit und Krankheit sind nach seinen Darlegungen in erster Linie von der einwandfreien, beziehungsweise gestörten Tätigkeit der Kapillaren abhängig. Den eindeutigen Beweis hiefür lieferte Professor Bergel durch seine Untersuchungen an einem Vogelei. An einem kurze Zeit bebrüteten Ei zeigt sich ein kleiner, roter Punkt, der sich bei näherer Untersuchung als Blutstropfen erweist. Wird das Ei weiter bebrütet, so kann man an der Dotterhaut schon ein Adernetz wahrnehmen. Noch knapp vor dem Erkalten kann man rhythmische Pulsationen feststellen.

Das Doppeldrallrohr

Das Doppeldrallrohr; erfüllt sowohl im Quer- als auch im Längsschnitt die Vorbedingungen, die ein Wasserleitungsrohr aufweisen muß, soll es gesundes Wasser an den Verbrauchsort schaffen.
Die in einem Doppeldrallrohr geführten Wassermassen erfahren durch ein an der inneren hölzernen Rohrwandung angeordnetes, aus Edelmetall hergestelltes Schaufelsystem eine Bewegung derart, daß der einzelne Wasserfaden an der Peripherie eine Bahn beschreibt, die bei einer Schraubenbewegung innerhalb einer Schraube resultiert.

Durch diese Anordnung treten im Rohrquerschnitt Zentrifugal- und gleichzeitig Zentripetalkräfte auf, welche Körper, die schwerer sind als Wasser, mittig führen, Körper aber, die leichter sind als Wasser, gegen die Peripherie abdrängen.
Die so geführten Wassermassen werden durch das an den Schaufelwandungen auftretende mechanische Reibungskräftespiel schwach erwärmt, wodurch es am inneren Umfange des Rohres zu einer Abspaltung von Sauerstoff und in weiterer Folge zu einer Anreicherung desselben an der Rohr-Peripherie kommt.
Gleichzeitig mit dem zerstreuten Sauerstoff werden auch alle Bakterien an die Peripherie des Rohres abwandern, da sie in der Querschnittsmitte nicht die geeigneten Lebensbedingungen vorfinden.
Mit den Bakterien gehen auch alle das Wasser verunreinigenden Partikelchen gegen die Peripherie des Rohres ab, wodurch das Wasser auch gleichzeitig von suspendierten Anteilen mühelos gereinigt werden kann.
Sind die Bakterien entsprechend ihrem Sauerstoffbedürfnis nach den Randzonen abgewandert, so werden sie dort nach einer gewissen Laufzeit in dem vom Außeneinfluß vollkommen abgeschlossenen Wasser von einer gewissen Sauerstoffkonzentration überrascht. Hiedurch werden vorteilhafterweise gerade die gegen Sauerstoffüberschuß empfindlichen pathogenen Bakterien vernichtet, während die nicht pathogenen Bakterien, die also der menschlichen Gesundheit nicht schädlich, sondern vielfach sogar zuträglich sind, zum Teil erhalten bleiben.
Gleichzeitig mit der Abspaltung des im Wasser enthaltenen absorbierten Sauerstoffes von den gleichfalls in jedem Wasser enthaltenen Kohle-Stoffen tritt ein Voreilen des inneren Wasserkernes ein, der bloß eine einfache Schraubenbewegung beschreibt, weil das Wasser durch vorbeschriebene Abspaltung des Sauerstoffes den Kohle-Stoffteilchen "physikalisch entspannt" wird.
Infolge der physikalischen Entspannung kommt es zu einer

mechanischen Beschleunigung, damit auch zu einer Selbstreinigung und zu einer energetischen Aufladung der mittig eilenden Wassermassen. Diese Energieaufladung führt aber andererseits wieder zu Ausgleichsvorgängen zwischen den zentrisch eilenden schweren Körpern und dem energiereichen Wasser, wodurch bei gleichzeitiger Abkühlung eine Lostrennung fester Stoffanteile eintritt, die nun abermals an die Peripherie geführt werden. Dort gleichen sie sich mit dem Sauerstoff aus und vereinen sich in Form von Energien wieder mit dem mittig eilenden Wasser.
Jene Stoffteilchen, die den Weg zur Mitte nicht mehr fanden, werden durch den im Rohr herrschenden mechanischen Druck an die Rohrwandung gepreßt, treten dort mit den Grundstoffen, die seinerzeit das Holz aufgebaut haben, in Ausgleich und verstopfen die Poren des Holzes, das auf diese Weise widerstandsfähiger wird als beispielsweise Eisen.
Wieder handelt es sich um einen natürlichen Vorgang, den wir dem Prinzip nach bei der Entstehung aller Kapillaren finden, die sich ja nicht nur selbst aufbauen, sondern sich auch gegen schädliche Einflüsse selbst schützen.
Durch die besondere Beschleunigung der Gesamtwassermassen im Drallrohr werden nun einerseits größere Wassermengen befördert als in einem gewöhnlichen glattwandigen Rohr, andererseits kommt es durch die Wirksamkeit des Sauerstoffes zu einer weitgehenden Selbstreinigung und Selbstentkeimung des Wassers, wobei durch die Kontinuität der Energieaufladung das Wasser auf seinem Wege auch qualitativ immer besser wird.
Die Ursache hiefür ist folgende:
Gleichzeitig mit der Beschleunigung erfolgt eine Abkühlung der mittig geführten Wassermassen, wodurch es in der die niedersten Temperaturen aufweisenden Wasserachse zu einer Konzentration der Kohle-Stoffgase kommt, die gegen die Peripherie des Rohres abnimmt. Andererseits konzentriert sich an der Peripherie des Rohres der Sauerstoff, dessen höchste Aggressivität an der erwärmten Wandung auftritt, wodurch es vom Rande gegen das Innere des Rohres zu Wechselbeziehungen und damit zu den vorerwähnten, das Wasser und zugleich auch das Holz aufwertenden Ausgleichserscheinungen kommt.
Im Laufe der Zeit wird schließlich sowohl für die mittleren räumlichen Verteilungsverhältnisse des im Rohre fließenden Wassers als auch für die Ausgleichsvorgänge an den Rohrwandungen ein gewisser Gleichgewichtszustand und damit die Beendigung dieser Vorgänge eintreten, das heißt das Wasser ist reif und gegen schädliche Außeneinflüsse fast unempfindlich geworden.
Gleichzeitig wird auch das Holz selbst gegen äußere Einflüsse immun.

Befindet sich also einerseits der Sauerstoff im Randbereich des Rohres, so müssen sich andererseits die freien Kohlesäureteilchen infolge der dortselbst herrschenden Wassertemperatur im Randbereiche des inneren Wasserkernes vorfinden. Die in gebundener Form enthaltenen Kohle-Stoffe müssen sich in der Wasserachse ansammeln, welche, wie vorbeschrieben, mit Kohle-Stoffen am meisten gesättigt ist.
Durch eine besondere Anordnung von eingebauten, speziellen Schaufelformen kommen die aggressiven Sauerstoffteilchen an der Grenzschichte, das heißt jene vom äußeren Rand des inneren Wasserkernes, mit der aggressivsten Kohlensäure in stete, direkte Berührung. Daraus resultieren ständige Energieentwicklungen, welche infolge der gegen die Rohrachse zu tiefer werdenden Temperaturen an die mittig eilenden Wassermassen weitergeleitet werden.
Im Querschnitt des Rohres entstehen demnach zwei Kreisläufe und zwar a) der mechanische Kreislauf des Wassers und der diesem entgegengesetzt gerichtete Energiekreislauf jener Energien, welche beim Zusammentreffen der aggressiven Sauerstoffteile mit der freien Kohlensäure auftreten.
Dieser Energiekreislauf stellt sich in Form eines steten, elektrodynamischen Vorganges dar, der aber diesfalls nicht an der Wandung des Rohres, sondern an der Grenzschichte des inneren Wasserkernes auftritt, so daß es nicht zur Zerstörung der Rohrwandung, sondern zur Aufwertung des Wassers kommt.
Diese Drallrohre führen auch Körper, die schwerer als Wasser sind in der Mitte und veredeln gleichzeitig das Fördergut, so daß zum Beispiel minderwertige Öle im Drallrohr verbessert werden. Auf solche Art und Weise transportierte Eisenerze liefern nach der Verhüttung ein hochwertigeres Eisen, weil auf dem Transport der Sauerstoff des Erzes zur Bildung neuer Kohle-Stoffe verbraucht wurde, die dann zum stofflich höheren Aufbau der Kohle-Stoffsubstanz ”Eisen" beitragen.

Das Pulsieren des Wassers

Das Leben spielt sich in drei Sphären ab.

1. In der Kohlensphäre,
2. in der Atmosphäre,
3. in der Stratosphäre.

Die Verbindung zwischen diesen Sphären wird durch das Wasser hergestellt. Andererseits bilden die verschiedenen Aggregatzustände des Wassers die Brücken für den Auf- und Umbau der vom Wasser geführten Grundstoffe, die von der Stratosphäre in das Erdinnere und umgekehrt vom Erdinnern in die Stratosphäre gelangen.
Dem rein mechanischen Kreislauf der Körperform "Wasser" ist der sogenannte Energiekreislauf entgegengerichtet. Dem Aufsteigen der Kohle-Stoffe mit dem Träger Wasser steht das Absinken des Sauerstoffes gegenüber. Im Schnittpunkte der Wege dieser zueinander entgegengesetzt gerichteten Strömungen wird Energie frei.
Die Energieausgleichsvorgänge können infolge der ständigen Veränderung der Tag- und Nachtdauer zu keinem Gleichgewichtszustand führen, so daß es ständig zu Verschiebungen der einzelnen mikroklimatischen Verhältnisse und dadurch wieder ständig zu Verschiebungen der Quantitäten und Qualitäten der Grundstoffe kommen muß.
Die Folge der ständigen Wechselwirkungen ist einerseits der Umbau der in den einzelnen Zonen befindlichen Wasserarten, andererseits der ständige Umbau der Vegetationsformen, in denen das Wasser, durch dieses innere Kräftespiel ununterbrochen bewegt, seinen Weg zieht.
Dem inneren Kräfteausgleich steht nun die Wirkung des Wassergewichtes gegenüber. Durch den Wechsel in der Größe der Kraftkomponenten muß es zum steten Steigen und Fallen der Wasserteilchen, zum sogenannten Pulsieren des Wassers kommen.
Jede Neubildung und jeder Aufbau leitet sich aus kleinsten Anfängen her. Eine Weiterentwicklung in den ersten Stadien vermag sich nur im Wege eines sich richtig abspielenden Kreislaufes im Inneren der Erde zu vollziehen. Jede höhere Vegetationsform baut sich gesetzmäßig auf der ihr vorangegangenen niedereren Vegetation auf. Der Träger der Stoffe und der Vermittler der Lebensvorgänge in der sogenannten Wurzelzone ist das Grundwasser. Dieses erhält den Impuls zu seiner Bewegung durch den Temperaturabfall, der seinerseits wieder durch die inneren Stoffwechselvorgänge der hierfür ausschlaggebenden Grundstoffgruppen verursacht wird. Der Impuls zur Bewegung des Wassers ist daher ein Produkt der Ausgleichsvorgänge zwischen den

im Wasser enthaltenen Gegensätzen, die im Wasser selbst den entsprechenden Widerstand finden. Durch den Widerstand, den das Wasser den Ausgleichsvorgängen zwischen den Kohle-Stoffen und dem Sauerstoff entgegensetzt, entstehen wieder stete Temperaturschwankungen und mit diesen wieder der Impuls für die Bewegung, die Pulsation des Wassers, das auf seinem Wege bald Salze löst, bald Salze ablagert, transportiert, Energien bildet und umwandelt. Der Sinn und Zweck dieser ewigen Umwandlungsvorgänge ist der Aufbau und die Erhaltung der verschiedenen Vegetations- und Körperformen, die ihrerseits wieder die Brücken für den Aufbau und die Erhaltung der Energien darstellen.

Die zwischen Innen- und Umgebungstemperatur ständig bestehenden Spannungsunterschiede sind nichts anderes als Kraftformen, die den Kreislauf des Wassers schließen und zugleich wieder neu anfachen.

Die Entwicklungsformen sind also 1. materieller (körperlicher), 2. immaterieller (seelischer) Natur.

Alles Bestehende, sei es nun ein Stein, eine Pflanze, ein Tier, ein Mensch, irgendein Planet oder die Sonne, stellt einen Organismus, der also Körper und Seele hat, dar.

Jeder Licht- und Wärmestrahl bedarf einer Körperform, in der er sich bilden und organisieren kann.

Jeder Körper braucht eine innere Energie, die ihn auf- und umbaut. Zerfällt ein Körper, so werden auch wieder jene Kräfte frei, die ihn gebildet haben. Niemals gehen sie verloren; denn verlieren sie mit dem verfallenden Körper ihre Heimat, so nimmt sie willig das in, auf und über der Erde ewig kreisende Wasser auf und führt sie weiter zu einem neuen Leben.

Wohin wir also blicken, ist Leben ewiger Auf- und Umbau. Schauen wir ins scheinbar Leere, so blickt uns ein Meer seelischen Lebens, vergangene und kommende Generationen entgegen.

Jeder materiellen Vegetationsform steht immer eine immaterielle Form, das Licht, die Wärme, die Strahlung gegenüber. Jede Änderung der Sphäre verändert die äußeren und inneren Gesamtverhältnisse, ändert das Gewicht und die innere Strahlungsintensität der Körpersubstanz "Wasser" und damit die Bewegungsrichtung des Trägers des Lebens.

Störungen der inneren und äußeren Gesetzmäßigkeiten führen zur Störung der Bildung des gesamten Lebensaufbaues.

Das Schwinden des Wassers, beziehungsweise seine substanzielle Umwandlung ist ein sehr ernstes Warnungszeichen, weil sich mit der Änderung der inneren Zusammensetzung auch der Charakter des Wassers und damit der Charakter aller Lebensformen, einschließlich jenem des Menschen, ändert.

Der qualitative Rückgang unserer Vegetationsformen, voran der

qualitative Verfall der höchsten Pflanzenorganisation, des Waldes, der physische und moralische Verfall der Menschheit sind nur eine folgerichtige Erscheinung der Störung der physikalischen Zusammensetzung des Wassers und der Störung der Geosphäre, hervorgerufen durch die Wühlarbeit des Menschen im Organismus Erde.
Die Religion der Chinesen verbietet jegliches Eindringen in die Erde. Selbst der Bau von Eisenbahnen stieß in China auf große Hindernisse religiöser Natur. Nach dem bisher dargelegten ist zu erkennen, daß die Kultur der Chinesen, die alle Völker überdauerte, kein Zufall ist, sondern darin ihre Ursache hat, daß die Kohlensphäre lange Zeit unangetastet blieb. Der Verfall Chinas mußte mit dem Moment beginnen, als man auch dort die Sitten, Gebräuche und die technischen Errungenschaften des Abendlandes übernahm.
Ein furchtbares Beispiel stellt auch die Entwicklung in Rußland vor, das in 15 Jahren nachholte, was die übrigen Staaten in fast 100 Jahren erreichten - die Hungersnot.
Was wir also jetzt erleben, ist keine Krise, sondern das Absterben des Ganzen, der durch die Störung des Wasserhaushaltes in der Natur einsetzende, qualitativ körperliche Verfall sämtlicher Organismen. Gleichen Schrittes damit geht der moralische, seelische und geistige Zusammenbruch der Menschheit, der schon so weit ist, daß die Menschen trotz aller Warnungszeichen den Ernst der Situation noch immer nicht erkennen und ärger als Tiere ihre letzte Rettung in der Dezimierung der Menschenmassen mit der Waffe sehen, die unsere Priester samt den Fahnen, unter denen unsere Kinder verbluten sollen, sogar noch segnen.
Die Entscheidung, ob wir diesen letzten Weg gehen oder uns in der letzten Stunde vor der eigenen Selbstzerfleischung bewahren können, liegt nur bei uns selbst, beziehungsweise bei den Männern der Wissenschaft und des Staates, die eine geradezu fürchterliche Verantwortung auf sich nehmen, wenn sie aus eigennützigen Interessen, ohne den Ernst der Situation zu berücksichtigen und ohne wirkliche Hilfe bringen zu können, weiter auf ihrem Standpunkt beharren.

Das Heilwasser für Mensch, Tier und Boden

Solange der Mensch die organischen Zusammenhänge nicht gestört hatte und die Mutter Erde ihr Blut, das Wasser, dem Vegetationsleben noch im gesunden Zustande schenken konnte, war auch kein Anlaß, darüber nachzudenken, wie man gesundes Wasser auf künstlichem Wege; , aber so wie die Erde es erzeugt, bereiten

kann.
Heute aber, wo fast alle gesunden Quellen entweder versiegt sind oder das Wasser schon an seinem Ursprung abgefangen und in falsch gebauten Rohrleitungen den Siedlungen zugeleitet wird, der Boden und die gesamte Tierwelt auf verbrauchtes, schales und daher ungesundes Wasser angewiesen sind, ja sogar schon für den menschlichen Gebrauch mit noch niederorganisierten Stoffanteilen behaftetes, unreifes Wasser aus dem Schoß der Erde gerissen oder gesundheitsschädliches, durch chemische Zutaten sterilisiertes Oberflächenwasser den Wohnstätten zugeführt werden muß, ist es hoch an der Zeit, Mittel und Wege zu finden, um Mensch, Tier und Boden vor dem Verfall zu schützen, der gesetzmäßig eintreten muß, wenn die Erde durch den inneren Zersetzungsprozeß des Wassers, der durch die heutigen Wirtschaftsmaßnahmen bedingt ist, verdurstet.
Nur die Natur kann und darf unsere große Lehrmeisterin sein. Wollen wir an Geist und Körper wieder gesunden, so dürfen wir uns nicht nur auf mechanische oder hydraulische Nebenerscheinungen stützen, sondern müssen in erster Linie dafür Sorge tragen, die großen gesetzmäßigen Vorgänge zu ergründen, wie und auf welche Art und Weise Mutter Erde ihr Blut, das Wasser, bereitet und den Verbrauchsorten zuführt.
Haben wir dieses Geheimnis gelüftet und ahmen wir getreulich nach, was durch Jahrmillionen erprobt ist, dann sind wir unfehlbar und dann erst können wir sinngemäß in das große Lebenswerk der Natur eingreifen und im Übermaß die besten und edelsten Früchte ernten, die Mutter Erde in unzähligen Variationen mit Hilfe eines gesunden Blutes aufbaut und erhält.
Um das große Mysterium des Ursprunges alles Lebens zu ergründen, müssen wir uns bemühen, nicht nur den Raum zu studieren, in dem wir leben, sondern haben uns auch für das "drunter und drüber" zu interessieren, in dem das Wasser, einem großen Gesetze gehorchend, seinen ewigen Kreislauf nimmt.
Ist es uns auch unmöglich, die wundervollen Vorgänge im kristallklaren Wasser mit dem Auge zu erschauen und auch unmöglich, das Wasser auf seinen geheimnisvollen Wegen über und unter der Erde zu begleiten, so bleibt doch noch der mittelbare, der induktive Weg offen, um das zu erforschen, was wir nicht sehen können, aber unbedingt wissen müssen, wenn wir gesund bleiben und damit dem Zweck des Lebens, dem steten Aufbau dienen wollen.
Der Mensch hat an der Mutter Erde bisher nur Verbrechen begangen und damit nicht nur sich selbst, sondern auch seiner Umwelt schweren Schaden zugefügt. Mit unendlicher Geduld hat sie seine von Gier, Habsucht und Unverstand geleiteten Eingriffe eine Zeitlang geschehen lassen. Nun, da es aber infolge der ständigen Durchwühlung und Durchlüftung der Erde zu einer inneren

Zersetzung ihres Blutes und damit zu einem Absterben der uns ernährenden Stoffe kommt, weil die Menschen nicht nur am inneren Kreislauf des Wassers ihre Pumpwerke ansetzen und der Erde das Wasser aus dem Schoß reißen, sondern auch das auf der Erdoberfläche fließende Wasser durch sinnlose Regulierungen der Wasserläufe verderben, der Mutter Erde den Wald nehmen oder ihn organisch zerstören, geht es endlich auch dem Menschen selbst an den Kragen.
Dieser Moment mußte kommen, um die Menschheit zur Einsicht zu bringen, daß nichts auf Erden ungestraft bleibt und sich jeder sinnlose Eingriff in das wundervolle Lebenswerk "Natur" letzten Endes am Menschen selbst wieder rächen muß.
Das Märchen vom einstigen Paradies ist kein leerer Wahn. Wenn auch unsere Vorfahren schon ständig mit den Schwierigkeiten des Lebens zu kämpfen hatten, so hatten sie immerhin im Vergleich zur Jetztzeit noch sorgenlose Tage. Wie wird es aber nach einem weiteren Menschenalter aussehen, wenn es in dem Tempo bergab geht, als es bisher gegangen ist? Welcher Zukunft gehen unsere Kinder entgegen, wenn kein Mittel gefunden wird, um diesen schrecklichen Verfall zu hemmen?
Wir stehen heute schon vor Erscheinungen, die jeden ernst denkenden Menschen in seinem Innersten erschüttern müssen. Welchen Zweck hat es doch, sich dauernd selbst zu belügen oder sich sinnlos der Hoffnung hinzugeben, daß es irgendwie von selbst wieder besser werde?
Wollen wir uns das Leben wieder schön und begehrenswert gestalten, dann müssen wir den Hebel dort ansetzen, wo das Leben beginnt. Der Lebensursprung, die Ursubstanz ist das Wasser, welches das Geheimnis alles Werdens birgt. Dieses Geheimnis werden wir nur dann lüften können, wenn wir das innerste Wesen des Wassers verstehen lernen.
Genau so wie der reife Apfel vom Baum fällt, genau so steigt das Wasser von selbst aus der Erde, wenn es reif ist, das heißt wenn sich das Wasser innerlich so umgebaut hat, daß es die Mutter Erde selbst mit Überwindung seines eigenen Körpergewichtes wieder verlassen kann und muß.
Wenn auch hier auf die richtige Fassung der Quellen nicht weiter eingegangen werden kann, soll immerhin auf die Kunst der Alten verwiesen werden, die, wie vieles andere, verloren ging oder anderem, schlechterem weichen mußte. Die Fassung der Quellen wurde von den Römern tunlichst derart bewerkstelligt, daß sie in einer bestimmten Höhe über dem Quellenmund auf dem seitwärts sorgsam abgeebneten, gewachsenem Fels eine Abdeckung in Form einer starkwandigen Steinplatte legten, in die seitlich durch Keile vollkommen abgedichtete Steinplatte wurde ein Loch gehauen, in

welches die Ableitungsrohre so eingesteckt wurden, daß keinerlei Luftzutritt möglich war. Alle Arten dieser seinerzeitigen Quellfassungen haben trotz und wegen ihrer Einfachheit auf die Natur des Wassers mehr Bedacht genommen als die heutigen Quellfassungssysteme, die, abgesehen von sonstigen schweren Fehlern, auch meist durch zu weitgehende bauliche Maßnahmen und Störungen in der Umgebung der Quelle bei Verwendung von Kalk, Zement oder Metallfassungen, die Wasserzirkulations- und Stoffwechselverhältnisse zwischen Quelle und Umgebung vielfach zerstören.
Bezüglich der Wahl des Materiales für die Leitungen wurde dort, wo nicht Holz Verwendung fand, das aus Kultgründen in die Quelle geworfene Münzmetall beobachtet und das jahrelangen Einflüssen am besten widerstehende zur Ableitung des Wassers gewählt. Je nach der Art des Wassers wurden manche der geopferten Metalle vom Wasser geradezu inkrustiert, also sozusagen von der Gottheit nicht angenommen, während andere wieder fast zur Gänze aufgelöst wurden, ein Zeichen, daß auch Wasser Metalle, die jeder Körper zu seinem Aufbau braucht, mühelos zerlegt und jeder Kult seine tiefere Bedeutung hat.
Das im nachstehenden Gesagte soll und kann kein Rezept sein, wie man gesundes Wasser erzeugt. Es soll hier nur gesagt sein, daß der denkende Mensch auch auf diesem Gebiete die Sünden seiner Väter wieder gutmachen kann und in der Lage ist, sich gutes, gesundes Wasser, so wie die Erde es zeugt, herzustellen.
So wie es uns selbstverständlich ist, daß aus dem in die Erde gelegten, gesunden Samen sich schließlich ein mächtiger Baum entwickeln kann, so muß es auch selbstverständlich werden, daß nur reifes und gesundes Wasser gesunde Früchte zeitigt.
So wie das in die feuchte Erde verlegte Samenkorn zu seiner weiteren Entwicklung Wärme und Kälte, Licht und Schatten und der damit verbundenen Energien bedarf, genau so ist es auch mit dem Wasser, das ebenso diese Gegensätze braucht, um sich innerlich um- und aufzubauen. Um diese notwendigen Gegensätze zu erhalten, macht es eben seinen weiten Weg im Universum.
In jedem Tropfen guten Wassers wohnt eine Welt von Möglichkeiten. Auch das, was wir uns unter Gott vorstellen, hat in jedem Tropfen Wasser seine Heimat. Zerstören wir das Wasser, nehmen wir ihm seine Wiege, den Wald, so berauben wir uns sinnlos der höchsten Güter des Lebens, der Gesundheit, und verlieren damit auch die Stätte unseres Schaffens, die Heimat. Ruhelos wie das Wasser, dem seine Seele genommen wurde, müssen auch wir dann zum Wanderstab greifen. Wohin wir kommen, beginnt die Zersetzung, beginnt die Unrast, das Verderben, beginnt die Not, das Elend.
Soll aber unsere Arbeit nicht zum Fluch werden, sondern zum Segen

führen, so müssen wir uns damit begnügen, von Zinsen und den Überfälligen, reifgewordenen Kapitalsprodukten, niemals aber von der Substanz Erde direkt zu leben. Diese Zinsen bietet das Wasser in so wertvoller Form, daß wir ruhig auf alles andere verzichten können, wenn wir den Haushalt der Erde verstehen und nur von ihrem Überfluß zehren, und nur nehmen, was reif ist. Noch ist es nicht zu spät, noch haben wir Wasser. Pflegen wir doch endlich diesen Lebensspender und alles wird von selbst wieder gut werden!
Gutes Hochquellwasser unterscheidet sich vom atmosphärischen Wasser (Regenwasser) durch seinen inneren Stoffgehalt. Hochquellwasser besitzt außer den gelösten Salzen einen verhältnismäßig hohen Anteil an Gasen in freier und gebundener Form (Kohlensäure). Die von einem guten Hochquellwasser absorbierten Gase bestehen zu 96 Prozent aus Kohle-Stoffgruppen. Unter Kohle-Stoffen sind hier alle Kohlenstoffe des Chemikers, alle Elemente und deren Verbindungen, alle Metalle und Mineralien, mit einem Worte alle Stoffe mit Ausnahme von Sauerstoff und Wasserstoff zu verstehen.
Atmosphärisches Wasser (Regenwasser, aqua destillata, Kondenswasser oder ein in den Gerinnen einer starken Durchlüftung und intensivem Lichteinfluß ausgesetztes Wasser), also Oberflächenwasser, weist einen vergleichsweise hohen Gehalt an Sauerstoff, nahezu keine oder nur nieder organisierte Salzformen, keine oder nur wenig freie und wenig gebundene Kohlensäure und einen aus der Luft absorbierten Gasgehalt auf, der vorwiegend aus in *physikalischer* Form gelöstem Sauerstoff besteht.
Unter pysikalischer Lösungsform ist eine höhere Form der Lösung (Verbindung) verschiedener Stoffgruppen zu verstehen, als sie bei rein chemischen Lösungsformen auftritt. Bei der physikalischen Lösungsform sind bereits energetische Vorgänge mit wirksam
Wir unterscheiden demnach Wasser, welches einen hohen Prozentsatz an Kohle-Stoffenergien besitzt und Wasser, welches einen hohen Prozentsatz an Sauerstoffenergien aufweist. Das erstere wollen wir als Kathoden-, das zweite als Anodenwasser bezeichnen. Kathodenwasser besitzt negative, Anodenwasser positive Energieformen.
Diese Energieformen sind kennzeichnend für das, was wir als Sphäre, Psyche oder Charakter des Wassers bezeichnen.
Das aus der Erde sprudelnde Hochquellwasser besitzt demnach im überwiegenden Ausmaße Kohlensphäre, negative Energieformen beziehungsweise negativen Charakter, das aus der Atmosphäre kommende Regenwasser vorwiegend Sauerstoffsphäre, positive Energieformen beziehungsweise positiven Charakter.
Das aus der Atmosphäre in die Erde absinkende Wasser braucht zu seinem inneren Umbau außer der Aufnahmemöglichkeit bestimmter

Umbaustoffe und dem notwendigen Licht- und Luftabschluß auch bestimmte Weglängen und Zeitspannen, um den Umbauprozeß richtig durchführen zu können, das heißt um innerlich reif zu werden.
Das Wasser ist reif, wenn die von ihm absorbierte Luft mindestens 96 Prozent Kohlenstoffsphäre und den dieser Sphäre zugehörigen Anteil an festen Kohle-Stoffen enthält.
Von dieser inneren Reife hängt die Güte und die innere Steigkraft des Wassers ab.
Je länger der zurückgelegte Weg ist, um so hochorganisierter und qualitativ hochwertiger wird, das Vorhandensein entsprechender Umbaustoffe vorausgesetzt, seine innere Energie, sein Charakter.
Je näher zur Erdmitte, um so hochorganisierter, aggressiver werden die mit dem Wasser absinkenden Sauerstoffgruppen.
Sinkt atmosphärisches Wasser in die Erde, so kommt es mit Annäherung an die geothermische Tiefenstufe von + 4 Grad Celsius zu einer Konzentration seines Gehaltes an Sauerstoff, während alle oberhalb dieser Grenzschichte vorhandenen Kohle-Stoffe, die sich mit Annäherung an diese Schichte mit den Sauerstoffteilchen ausgleichen, umgebaut werden und zum Teil als Stickstoffe hochsteigen, zum Teil als Salzkristalle zurückbleiben.
Das mit Sauerstoff geladene Wasser kann daher keine schon hochgehobenen Kohle-Stoffe unter die Grenzschichte von + 4 Grad Celsius mitnehmen, sondern muß die durch den verkehrten Vorgang früher aus dem Erdinnern hochgebrachten Kohle-Stoffe in der Vegetationsschichte zurücklassen. Diese Vegetationsschichte stellt gewissermaßen das Kleindepot vor, das durch diese Umbauvorgänge von oben und unten ständig mit Sauerstoff beziehungsweise-mit Kohle-Stoffen versorgt und nach unten zu von der geothermischen Nullschichte von + 4 Grad Celsius begrenzt wird.
Das über die Grenzschichte weiter absinkende Wasser kann nur mit jenen überschüssigen oder niederorganisierten Sauerstoffanteilen tiefgehen, die mangels Anwesenheit entsprechend organisierter Kohle-Stoffe in der Vegetationszone keine Ausgleichs- beziehungsweise keine Umbauprozesse (Oxydationen) eingehen konnten.
Durch die bei zunehmender Tiefe im Erdinnern sich steigernden Temperaturen, die ihrerseits selbst schon durch diese Ausgleichsvorgänge entstanden sind, werden die mit dem Wasser absinkenden Sauerstoffe immer aggressiver, wodurch auch der Ausgleich und der Umbau dieser Sauerstoffgruppen mit den bei zunehmender Tiefe die höher organisierten Kohle-Stoffen ermöglicht und schließlich sogar die einen festen Aggregatzustand aufweisende Kohle zerlegt und umgebaut wird, wenn der aggressive Sauerstoff unter dem dadurch gleichzeitig entstehenden hohen Druck mit der Kohle in direkte Berührung kommt. Etwas Ähnliches finden wir ja

übrigens auch bei der Umwandlung der Nahrungsmittel in unserem Körper, die bekannterweise bei Wasser- und Luftaufnahme verschiedenartig vor sich geht und die Umbauvorgänge betätigt, die das Leben bedingen.
Je höher die um- und aufgewerteten Kohle-Stoffe gegen die Erdoberfläche aufsteigen, um so niedriger werden bei Annäherung an die Grenzschichte von + 4 Grad Celsius die Umgebungstemperaturen. Im Zusammenhang damit werden auch die Sauerstoffanteile des Grundwassers wieder weniger agressiv.
Je hochwertiger die Kohle-Stoffe sind, desto tiefer organisiert können die Sauerstoffgruppen sein, um den Ausgleichsprozeß vollziehen zu können, und umgekehrt.
Durch die mit Sonnenauf-, Sonnenuntergang und Jahreszeitenwechsel sich ändernden Erdtemperaturen wechselt auch die Grenzschichte von + 4 Grad Celsius ihre jeweilige Lage, das heißt bei Tage liegt sie im allgemeinen tiefer, bei Nacht höher.
Bei der Beurteilung über die Ursachen der Grundwasserspiegelschwankungen ist die Einführung des schon bekannten Begriffes "Sättigungsdefizit” notwendig, durch den der Zusammenhang zwischen der Temperatur der Atmosphäre und ihrem Gehalt an Wasserdampf angegeben wird.
Die klimatischen Verhältnisse Mitteleuropas sind von mäßig kontinentalem Charakter und durch maximale Niederschlagsmengen in den Sommermonaten ausgezeichnet. Dem steht aber auch entsprechend der höheren Temperatur eine gesteigerte Verdunstung entgegen, das heißt, das Sättigungsdefizit wird größer.
Aus der Klimatologie von Hann entnehmen wir, daß die jährliche Regenverteilung in Mitteleuropa in den Sommermonaten 9 bis 13 Prozent, in den Wintermonaten 4 bis 6 Prozent beträgt. Diesen Werten der Niederschlagsverteilung stehen nach den Ermittlungen Mayers (Meteorologische Zeitung 1887) im Sommer Sättigungsdefizite von 3 bis 7 mm, im Winter solche von 0,3 bis 1,0 mm entgegen.
Aus den im Lehrbuche von Keilhack enthaltenen Tabellen ist ersichtlich, daß der Wassergehalt der Luft, bei gleichem Maße an relativer Feuchtigkeit, bei Temperaturerhöhungen von -10 Grad auf + 30 Grad auf mehr als das 15-fache ansteigen kann. Erst durch Angabe von Niederschlagsmengen und Sättigungsdefizit kann man zu Gesetzen für die Schwankungen des Grundwasserspiegels gelangen. Da sich nun diese beiden meteorologischen Komponenten im allgemeinen weder direkt summieren, noch gegenseitig aufheben, müssen daher die Grundwasserspiegelschwankungen vor allem von dem wechselseitigen Verhältnis der beiden abhängen.
Die praktischen Anwendungsmöglichkeiten der hier maßgebenden Gesetzmäßigkeiten ergeben sich in der mühe-und nahezu

kostenlosen Hebung des in den Wüsten tief abgesunkenen Grundwasserspiegels, welches Problem in einer späteren Abhandlung noch genauer besprochen und restlos geklärt werden wird.
Dem bei der Hebung und Senkung des Grundwasserspiegels mittätigen mechanischen Kräftespiel steht der physikalische Ausgleich, die Absorption der Kohlestoffanteile, die Bindung der gasförmigen Kohle-Stoffe gegenüber, die sich bei entsprechender Temperatur unter Licht- und Außenluftabschluß im Wasser zerstreuen (dispergieren).
Der unter diesen Umständen auftretenden Sauerstoffkonzentration steht örtlich immer die höchste Dispersion der Kohle-Stoffgruppen gegenüber, das heißt das Wasser kann seinen Umbau vollenden und innerlich reif werden.
Das oberhalb der Grenzschichte stehende Wasser ladet sich nun weiter mit den im Vegetationsraum der Erde befindlichen Kohle-Stoffen auf, verbraucht schließlich immer mehr seinen Sauerstoff und muß, wenn es einen gewissen Sättigungsgrad erreicht hat, infolge der mit Annäherung an die Oberfläche im Sommer wieder wärmer werdenden Erdtemperaturen Kohlensäure entweichen lassen, die in Perlenform hochsteigt und in den Kapillaren das Wasser nun auch mechanisch mitheben hilft.
Diesem Kräftespiel steht wieder eine physikalische Energieform, der Sauerstoffhunger des mit edelsten Kohle-Stoffen übersättigten Wassers gegenüber, wodurch ein Unterdruck und dadurch das Steigen des Wassers mitverursacht wird.
Die guten Hochquellen sprudeln nicht, wie bisher angenommen wurde, durch mechanischen Überdruck, sondern durch die infolge stofflicher Umbauvorgänge letzten Endes entstehenden Unterdruckserscheinungen.
Auf diese Weise erklärt sich auch das Phänomen der auf den Bergspitzen oder zumindest in großer Höhe entspringenden Hochquellen, die unter der Wirkung von physikalischen Gegensätzen zum Hochsteigen veranlaßt werden.
Nähern sich die mit dem Emporsteigen ständig besser werdenden Kohle-Stoffe schließlich der in hohen Luftregionen vorhandenen Sauerstoffkonzentration, so kristallisiert sich das letzte Begleitwasser unter den dort herrschenden Tieftemperaturen als Feineis aus und sinkt mit Sauerstoff ab. Die weiter hochsteigenden, nun schon trägerlos sich bewegenden, äußerst zerstreuten Kohle-Stoffpartikelchen erreichen schließlich die höchste Sauerstoffkonzentration, die Sonne, und tragen nun zum organischen Aufbauprozeß des Sonnensystems mit bei. Der umgekehrte Fall spielt sich in der Erdtiefe ab, wo die schon kompakten, unter Überdruck stehenden konzentrierten Kohle-Stoffgruppen, die Kohle, unter dem

Einfluß des höchst aggressiven Sauerstoffes zerlegt werden.
Die in hohen Regionen zwischen den höchstorganisierten Kohle-Stoffgruppen und den niederorganisierten Sauerstoffmengen entstehenden Energien gehen im Wege der Strahlung wieder zur Erde, und umgekehrt ziehen die in der Erdtiefe freigewordenen Strahlungsenergien nach aufwärts.
Durch den Widerstand, den der mit Annäherung an die Erde dichter werdende gasförmige Wasserstoff den Ausgleichsvorgängen entgegensetzt, werden diese Energien in Licht, beziehungsweise Wärmestrahlungen transformiert, in welcher Form sie schließlich wieder die Erde erreichen und zum organischen Aufbau der Vegetationsformen beitragen. Die in der Erdtiefe sich abspielenden Vorgänge sind entgegengesetzt gerichteter Natur.
Strahlung, Licht und Wärme sind also Gegenstücke zu gewissen, auf der Erdoberfläche auftretenden Energieformen.
Die Vegetation, die materiellen Körper sind ebenso das Ergebnis ständig vor sich gehender Umbauprozesse, wobei überall das Wasser zieht, mit dessen Hilfe sich die notwendigen Ausgleichsvorgänge abspielen. Jede Änderung der Vegetationsformen muß daher zwangsläufig zu einer Änderung des inneren Um- und Aufbaues, zu einer Änderung der klimatischen Verhältnisse und damit zu einer Änderung des inneren Charakters des Weltblutes, des Wassers, führen. Die Eigenschaften, beziehungsweise der Charakter des Weltblutes sind durch eine Summe von Umständen bedingt, die erst zum kleineren Teil von unseren Fachleuten beachtet wurden.
Auf die vorteilhaften oder nachteilhaften Einflüsse gewisser im Wasser enthaltenen Stoffe, wie Chlor, Ammoniak, Mangan, Eisen, Schwefelsäure usw., soll hier nicht eingegangen werden, da sich diesbezüglich die Fachliteratur breit genug ausläßt.
Von unserem Standpunkte aus interessiert uns vor allem der Gehalt an Kohlensäure in den verschieden gebundenen Formen samt deren Salzen und der Gehalt an Sauerstoff.
Ganz langsam kann man jetzt bereits aus verschiedenen Veröffentlichungen ersehen, daß auch auf jene im Wasser enthaltenen Verbindungen geachtet wird, die in einer gewissen labilen Zustandsform auftreten. Große Temperaturänderungen, der Einfluß von Luft und Licht können diese empfindlichen Bildungsformen, auf die es aber wesentlich ankommt, binnen kurzer Zeit zerstören. Letztere Ausführungen gelten bei gewöhnlichem Trinkwasser vor allem für die halbgebundene Kohlensäure, wie sie in den doppeltkohlensauren Salzen enthalten ist. Aber auch die sogenannte freie Kohlensäure ist von großer Bedeutung, da sie einerseits die wesentliche Mitursache des erfrischenden Geschmackes von gutem Hochquellwasser ist, andererseits als sogenannte ”zugehörige” freie Kohlensäure dazu beitragen muß, die labilen doppelkohlensauren

Salze in Lösung zu halten. Ein darüber hinausgehender Gehalt an freier Kohlensäure gibt dem Wasser aggressive Eigenschaften und wirkt sich dies besonders bei gleichzeitiger Anwesenheit von Sauerstoff auf Metallwandungen nachteilhaft aus.

Die Bedeutung, die der Luftzufuhr, beziehungsweise der Luftabgeschlossenheit zukommt, geht auch aus der Tatsache hervor, daß zum Beispiel Pyrit im Grundwasser unter Luftabschluß nicht zerfällt. Im Augenblicke, als durch den Einfluß von Menschenhand Sauerstoff hinzutreten kann, bildet sich aus dem Schwefelkies die Schwefelsäure.

Bekanntermaßen gelingt es bis heute nicht, gewisse Heilwässer unter Beibehaltung ihrer Wirkung zu verschicken. Bei jenen Wässern, die gewisse labile Eisenverbindungen, denen eben ein Teil der Wirksamkeit zukommt, enthalten, konnten bereits die Zerfallserscheinungen, die bei Luft, und Lichtzutritt eintreten, nachgewiesen werden, obwohl es anfänglich so schien, als ob qualitativ und quantitativ im Wasser alles erhalten geblieben wäre.

Einen hohen Verlust ihrer Heilwirkung erleiden längere Zeit nach dem Austritt aus dem Quellmunde auch alle radioaktiven Wässer, deren Emanationstätigkeit zu Beginn am stärksten ist und die bei Führung in Leitungen nur unter Anwendung ganz besonderer Vorsichtsmaßnahmen erhalten werden kann. Das gleiche gilt natürlich auch bei sonstigen Wässern.

Nach der Meinung Professor Dittlers ist das radioaktive Gas dem Heilwasser mechanisch beigemengt und geht in vier Tagen schon die Hälfte seiner Aktivität verloren.

Der Sauerstoffgehalt des Wassers beträgt je nach der Temperatur nach L.Winkler 6 bis 8 Kubikzentimeter je 1 Liter Wasser. Diese Menge ist gegenüber der in 1 Liter Wasser löslichen Kohlensäuremenge, die je nach der Temperatur von 4 Grad bis 15 Grad 1500 bis 1000 Kubikzentimeter beträgt, sehr gering.

Im allgemeinen ist wohl darauf zu achten, daß die Wasserstoffionenkonzentration 0,2*10 = 7 nicht unterschreitet, da die Aggressivität des Sauerstoffes zu Leitungsschäden führt.

Auch im Wasser gelöste Karbonate werden dann unter dem Einflusse der Wirkung des Sauerstoffes gefällt.

Versuche, welche zur Klärung des Zusammenhanges zwischen der Temperatur des Wassers und nur mechanischen Außenumständen ausgeführt wurden, lieferten kein befriedigendes Ergebnis. Kerner versuchte Formeln aufzustellen, welche die Quellwärme als Funktion der gesteinskundlichen Beschaffenheit des Gebirges und der Seehöhe angeben. So gibt er beispielsweise für Quellen am Fuße dolomitischer Oberflächenmoränen die Formel an:

$t = 8{,}00 - 0{,}31\ h$, so daß also bei einer Zunahme der Seehöhe um etwa 200 bis 300 m die Temperatur des Wassers um 1 Grad

abnehmen würde. Doch weist auch J. Stiny darauf hin, daß der funktionale Zusammenhang zwischen Seehöhe und Wassertemperatur nicht allzu streng zu nehmen ist, da noch viele andere Umstände, darunter die ”Luftwegigkeit" usw. mitwirken.
Keilhack weist auf die Wärmeeinflüsse hin, die bei Oxydations- und Hydratbildungsvorgängen im Wasser selbst wirksam sind, wobei diesen Wärmemengen eine ziemliche Bedeutung zukommt. Dort, wo Kohle-Stoffe in konzentrierter Form als Stein- oder Braunkohle auftreten, kommt noch die Wärmewirkung hinzu, die durch die Oxydations- beziehungsweise Verbrennungserscheinungen der Kohlenflötze im Erdinnern bedingt ist.
Eine mancherorts auftretende Erscheinung ist die, daß Quellen im Sommer kühleres Wasser geben und höher steigen als im Winter. Im Sommer besteht ein positives Temperaturgefälle von der Atmosphäre zur Lithosphäre. Zu dieser Zeit kommt das kalte, stark sauerstoffhältig gewesene Schneeschmelzwasser an den Tag. Im Winter besteht ein negatives Temperaturgefälle von der Atmosphäre zur Lithosphäre und hindert der gefrorene Boden das Eindringen von Oberflächenwasser, sodaß also das im Sommer eingesickerte, vergleichsweise weniger sauerstoffreiche Wasser aus der Tiefe kommt. In beiden Fällen hatte das Wasser lange Zeit Gelegenheit, sich mit Kohle-Stoffen aufzuladen und sich unter dem Einfluß eines geeigneten Temperaturgefälles entsprechend umzubauen und zu veredeln, sodaß also solche Quellen vorzügliches Wasser liefern. Außer der Zeitspanne, die das Wasser zu den Veredelungsvorgängen im Erdinnern zur Verfügung hat, ist daher auch noch der Sauerstoffgehalt des Ausgangswassers maßgebend, weil bei sauerstoffreicherem Wasser die Umbauvorgänge lebhafter vor sich gehen, wenn das Wasser tiefe Schichten erreichen kann. Da nun das in den kühlen Bodenschichten tief absinkende Schneeschmelzwasser größeren Sauerstoffgehalt aufweist als das gewöhnliche Niederschlagswasser, so muß daher das im Sommer auftretende kühlere Wasser auch qualitativ hochwertiger sein.
Gar manche der heute nur rein mechanisch und fast nicht physikalisch betrachteten hydraulischen Erkenntnisse werden bei Berücksichtigung der bisher angedeuteten physikalischen Momente zu ganz anderen Schlußfolgerungen führen. Dieser prinzipielle Standpunkt der physikalischen und nicht bloß mechanischen Betrachtungsweise führt auch dazu, daß es niemals zu einer Einreihung meiner Erkenntnisse in den heutigen hydraulischen Anschauungskomplex kommen kann und man mich so lange nicht verstehen wird, als man an den bisherigen, nur einseitigen Betrachtungsweisen festhält.
Oben Gesagtes gilt natürlich auch für die derzeitigen Wasserlaufregulierungen und insbesondere auch für die innere

Zerstörung des Wassercharakters bei Verwendung des Wassers als Betriebsstoff für Maschinen usw.
Welch verheerende Folgen zum Beispiel die moderne Forstwirtschaft durch ihre Licht- und Kahlschläge und die damit geänderten Bodentemperaturen verursacht hat, soll in einem gesonderten Kapitel besprochen werden.
Die in der Natur sich ständig abspielenden Umbauprozesse können zur Erreichung eines gesunden reifen Wassers ohne weiters künstlich nachgeahmt werden, wenn die geeigneten Körperformen, in denen sich die notwendigen Umbauvorgänge vollziehen können, geschaffen werden.
Auch die Chemie ist in den letzten Jahren zur Erkenntnis gekommen, daß es absolut nicht genüge, ein Wasser, beziehungsweise ein Heilwasser durch seine qualitativ und quantitativ angegebenen Salzbestandteile zu charakterisieren.
Die Änderung des Gefrier- und des Siedepunktes, welche gewisse Wasser zeigten, führte zur Erkenntnis, daß der Gefrierpunkt der wässrigen Lösungen von der Zahl der Molekeln abhängig ist, die in 1 Liter Wasser enthalten sind. Erst die Eletrochemie kam auf einen annähernd richtigen Weg, indem sie zu zeigen begann, worauf es hier wirklich ankommt. Während die Lösung vieler organischer Stoffe (organisch im Sinne der heutigen Chemie) den elektrischen Strom nur wenig oder gar nicht leitet, zählen gerade die in den Wässern enthaltenen Stoffe (Kohle-Stoffe) zu den Elektrolyten.
Bei der richtig durchgeführten Lösung der für die Wasser und Heilwässer charakteristischen Kohle-Stoffgruppen kommt es auch ohne Durchleitung von Schwachstrom zur Ionisation. Da gelungen ist, elektrischen Strom durch wässerige Lösungen zu leiten, wobei es natürlich zur Ionisation der Salzlösungen kommt, ohne daß ein nachweisbarer Verlust an elektrischer Energie eintritt, so ist damit ein Beweis für obiges Axiom gegeben. Diese Erscheinung wird noch verständlicher und gewinnt auch an praktischem Wert, wenn man mit der von mir an anderer Stelle gegebenen Erklärung über das eigentliche Wesen der Elektrizität vertraut sein wird.
Es ist daher die Darstellungsweise der Wässer, daß man die Salze in ihrer dissoziierten Form angibt, wohl als ein sehr kleiner Fortschritt zu bezeichnen und sind die übrigen energetischen Vorgänge, die sich im Wasser abspielen und von denen ich bisher nur andeutungsweise gesprochen habe, noch lange nicht erschöpft.
Die bezüglichen Klarstellungen dieser Vorgänge werden die heutigen Ansichten und die praktischen Anwendungsmöglichkeiten der sogenannten Elektrizität von Grund auf ändern und die Menschheit vor ungeahnte Entwicklungsmöglichkeiten stellen.
Wenn es auch derzeit aus rein patentrechtlichen Gründen noch nicht möglich ist, die Apparaturen zur Erzeugung gesunden Wassers

genauer zu beschreiben, so dürfte der Weg, wie es möglich ist, außer der Bereitung von gesundem Wasser auch alle übrigen Energieformen, heißen sie nun wie immer, auf mechanisch physikalische Art direkt aus dem Wasser zu gewinnen, immerhin schon sichtbar sein.
Hätten unsere Wissenschaftler, statt immer eigensinnigere Ziele zu verfolgen, die Natur als Lehrmeisterin herangezogen, so wäre uns das heutige Elend zweifellos erspart geblieben. Objektiv urteilende Sachverständige und gerecht denkende Wissenschaftler werden einsehen, daß es hoch an der Zeit ist, die vielen bisher begangenen Fehler und Irrtümer, die zum Teil erst in der letzten Zeit begangen, zum Teil von altersher übernommen wurden, im Interesse der verfeindeten Masse raschestens zu beheben, und sie werden auch zugeben, daß es nicht angeht, mit dieser notwendigen Umstellung unnötige Zeit zu verlieren und zuzuwarten, bis sich etwa der schwerfällige, wissenschaftliche Apparat mühsam den neuen Richtlinien angepaßt hat.
Jahrzehntelanges Studium und gründliche Beobachtung haben nicht nur die nötige Übersicht, sondern auch alle hiezu notwendigen, praktischen Behelfe gezeitigt, sodaß die Öffentlichkeit heute schon vor praktische Tatsachen gestellt und ihr an Hand gut konstruierter Apparate das im vorstehenden Gesagte bewiesen werden kann.

Das Wasser im Kult, im Leben und in der Medizin

Der folgende Abschnitt sei der Bedeutung des Wassers gewidmet, die es im Leben und Kult unserer Altvordern hatte, wobei die symbolgeschichtliche Untersuchung zum Teil den Ausführungen von Martin Ninck, Weinhold, Norden und anderen entlehnt ist.
Der moderne Mensch, der ja für innere Sammlung und entwicklungsgeschichtliche Betrachtungen wenig oder keine Zeit mehr übrig hat, sieht natürlich im Wasser nur mehr eine rein chemische Substanz, die für seine körperlichen Bedürfnisse als Bade- und Nutzwasser, für den Antrieb von Kraftwerken gerade gut genug ist. Eine ganz andere Einstellung zum Wasser zeigten unsere Vorfahren, die in ihm die Quelle des Lebens sahen.
Viele Sagen und Überlieferungen aus der Mythologie der verschiedenen Völker bergen einen viel tieferen Sinn als ihnen die stets nüchterner werdende, aber weniger tief denkende Nachwelt zugestehen will.
Der in meinen Ausführungen vertretene Standpunkt, das Wasser als das Blut der Erde zu betrachten, findet in manchen Punkten unseres Ahnenkults seine Parallele. Verschiedene Sagen und Darstellungen weisen auf das Mutterblut, die Muttermilch, die Muttertränen unserer

Allmutter Erde hin. Selbst die Linguistik der Neuzeit verrät noch manches aus der Symbolik früherer Zeit. So ist es zum Beispiel kein Zufall, daß das Wort "Quelle" einen weiblichen Artikel (die Quelle) führt.
Die Gestalt der Wassergöttinnen, der Nymphen, ist stets mit Liebesgeschichten verknüpft, Die Nymphen sind jederzeit bereit, zu gebären, so wie dies Goethe auch von der Quelle im "Faust" sagt: ”Da sich ein Quell getränkter Lieder ununterbrochen neu gebar."
Wuttke-Meyer bringt auch folgende alte, deutsche Sitte mit der Fruchtbarkeit der Quelle in Zusammenhang. Jede schwangere Frau, welche zum ersten Male zur Quelle geht, muß dieselbe "versilbern", indem sie ein Geldstück hineinwirft, da sonst die Quelle versiegen würde.
Außer den Quellen genießen aber auch die Flüsse und Seen im Kult der Alten hohes Ansehen. Noch heute finden wir in allegorischen Darstellungen Schutzgottheiten des Hauptflusses eines Landes als Kennzeichen desselben. Je nachdem nun das Wasser in Ruhe oder in Bewegung ist, wird ihm weibliche oder männliche Fruchtbarkeitspotenz zugedacht. In Chant de la Sauss' Religionsgeschichte finden wir, daß nach ägyptischer Anschauung das Urwasser ”NUN” doppelte Potenz in sich trägt.
In den Sprüchen "Gott, Gemüt und Welt" sagt Goethe:
"Da wo das Wasser sich entzweit, wird zuerst Lebendiges befreit. Und wird das Wasser sich entfalten, sogleich wird sich's lebendig gestalten. Da wälzen sich Tiere, sie trocknen zum Flor und Pflanzengezweige sie dringen hervor."
Und im "Faust" sagt derselbe deutsche Dichterfürst: "Ihr Quellen alles Lebens, an denen Himmel und Erde hängt, ihr quellt, ihr tränkt!"
Um die Bedeutung des Wassers in der Heilkunde zu erläutern, ist es wohl am besten, den noch naturverbundenen Arzt selbst sprechen zu lassen.
Dr. Schew schreibt: Wasser ist der Natur großer Kraftverleiher, das belebendste und zugleich kräftigendste aller Stärkungsmittel. In dieser Beziehung gibt es in der Welt nichts Ähnliches.
Und F. E. Bilz läßt in seinem Buche über Naturheilverfahren den Dichter sprechen, der da sagt: Diese ungeheure Wasserfläche, der Ozean, ist der verdichtete Atem Gottes und ohne ihn wäre alles nur eine kalte und trockene Felsenmasse - ein Atem, welcher der Erde Fruchtbarkeit, Schönheit und Leben verliehen hat.
Welche Rolle das Wasser im Haushalte des menschlichen Körpers spielt, geht schon aus der Tatsache hervor, daß dieser zu 90 Prozent aus Wasser besteht. Auch ist es bekannt, daß Menschen und Tiere viel leichter durch längere Zeit Nahrung entbehren können als Wasser. Der Durchschnittsmensch würde bei vollständiger Enthaltung von Nahrungs- und Wasseraufnahme etwa drei Wochen leben

können. Nimmt er aber Wasser zu sich, das eben ein gewisses Maß von Nährstoffen in substanzieller und energetischer Form enthält, kann er wesentlich länger durchhalten. Dr. Mc.Naughton berichtet von einem Irrsinnigen, der 53 Tage nur von Wasser leben konnte.
Der moderne Kulturmensch trinkt heute überwiegend schlechtes Wasser, hat sich deshalb vielfach des Wassertrinkens entwöhnt und fügt damit seinem Körper schweren Schaden zu.
Dr. Munde schreibt: Neuere Untersuchungen von Genth, Becquerel und anderen ergeben, daß eine vermehrte Wassereinfuhr in den Körper eine vermehrte Ausfuhr von Mauserstoffen zur Folge hat, während eine verminderte Einfuhr von Wasser eine größere Kondensierung desselben und im Urin eine größere Menge von Harnsäure ergibt, auf welch letztere Tatsache vor allem Gichtkranke achten mögen. Wie man bei Vergleich von verschiedenen ärztlichen Versuchen ersehen kann, gibt es für jeden Menschen eine gewisse optimale Wassermenge, welche die Anteile an festen Stoffen im Urin ganz bedeutend erhöht.
Zum Schluß sei noch auf die Tatsache verwiesen, daß Leute, welche viel gutes und gesundes Wasser trinken, auch stets guten Appetit haben und daher zweifellos gesund sind.

Schluß

Wenn die bisherigen Ausführungen in einer gewissen Schärfe gehalten sind, so geschah dies nur im Interesse der Allgemeinheit, weil bei Fortsetzung der heutigen Methoden die Gefahr mit jedem Tage so anwächst, daß, wenn nicht rasch und energisch zugegriffen wird, innerhalb kürzester Zeit chaotische Zustände eintreten müssen. Es ist also keine Zeit mehr zu verlieren.
Daß unsere Wassersachverständigen von all diesen, mit einer gewissen Rücksichtslosigkeit aufgedeckten Mißständen nicht erbaut sein können, ist begreiflich, ändert aber nichts an der bestehenden Tatsache. Alle vielfach in der letzten Zeit gemachten Versuche, die vielen von mir stammenden Aufklärungen durch Entfernung entsprechender Artikel aus Büchern, Zeitschriften usw. der Öffentlichkeit vorzuenthalten, sind kindisch, da dadurch nur um so mehr dafür gesorgt wird, daß diese Aufklärungen unter die Masse kommen. Solche Versuche zeigen nur eine gewisse Schwäche und sind jedenfalls nur ein Beweis für die Unwiderlegbarkeit des dort Gesagten. Auch die vielfach gemachten Einwände, daß die bisherigen Methoden doch in der ganzen Welt praktiziert werden und daher nicht unrichtig sein können, besagen gar nichts und dienen höchstens nur zur Erklärung, warum es auf der ganzen Welt so

entsetzlich aussieht.
Die beste Parade kann in diesem Falle nur der rücksichtslose Angriff sein, wobei jedermann das Recht zur Verteidigung und zur Widerlegung jederzeit zusteht.
Wer immer es praktisch besser zu machen versteht oder das hier Gesagte zu widerlegen vermag, soll sich melden. Viele Menschen werden in der Lage sein, auf Grund ihrer Erfahrungen werktätig mitzuhelfen. Auch diese mögen sich melden, denn jedermanns Pflicht ist es, in dieser ernsten Zeit mit Rat und Tat helfend zur Seite zu stehen.
Alle diejenigen, die am bisherigen aus Sorge um ihre Existenz festhalten wollen, mögen bedenken, daß eine auf falscher Grundlage aufgebaute Existenz, selbst wenn sie durch Pragmatisierung gesichert erscheint, auf die Dauer nicht haltbar ist, weil ein verarmtes Volk keine Steuern zahlen und sich daher auch keinen kostspieligen Beamtenapparat leisten kann.
Diejenigen, die nach wie vor der Meinung sind, daß das Wasser eine leblose Substanz ist, die mit mathematischen Formeln allein zu beherrschen ist, mögen sich, wenn sie krank werden, statt eines Arztes einen Rechenkünstler ans Krankenlager rufen lassen, damit die Mitwelt raschestens von derart eingestellten Denkern erlöst wird.
Das Schlagwort "Schematismus", das heute schon so sehr unsere Arbeitsmethoden beherrscht, hat leider auch unter den sogenannten Denkern mehr Gehör gefunden als gut ist. Unter der Bezeichnung ”logisches Denken" oder "mathematisch geschultes Denken" verbirgt sich heute vielfach bloß mangelnde Denkkraft oder Denkfaulheit. Der größte Prozentsatz aller Entdeckungen und Erfindungen ist aber außerhalb jener Bahnen gemacht worden, die durch die Wissenschaftler beschnitten wurden, und hat diese meist in Erstaunen, ja sogar in Bestürzung versetzt.
So wie der Gesamtfortschritt der Welt letzten Endes durch ein gewisses Maß von Unzufriedenheit verursacht ist und die charakteristischen Phasen in derselben immer Revolutionen oder Kriege sind, so wurden auch die großen Fortschritte auf geistigem Gebiete vor allem durch revolutionäre Denker herbeigeführt.
Auch in den empirischen Methoden, wie sie an unseren Wasser-Versuchsanstalten praktiziert werden, hat eine gewisse Kurzsichtigkeit Platz gegriffen. Noch immer klammert man sich krampfhaft nur an das äußere Bild der Erscheinung und verabsäumt dabei, das viel wichtigere Wesen der inneren Vorgänge zu studieren. Wohl sind unter den Verantwortlichen auf diesem Gebiete auch solche, die bereits den geringen Wert dieser bloß oberflächlichen Betrachtungen erkannt haben, aus Gründen der Sicherheit ihrer Existenz jedoch leider alles beim Hergebrachten lassen.
Die vielen habgierigen, nur um ihr Wohl besorgten Menschen, die der

Auffassung, sind, daß das Blut der Erde, das Wasser, ferner die Öle, die Kohle und alle sonstigen kostbaren Schätze ungestraft aus der Erde gerissen werden können und nicht nur mit Nahrungsmitteln, sondern sogar mit dem für arm und reich bestimmten Wasser schon schmutziger Handel getrieben werden kann, sollen sich sagen lassen, daß diesen eigennützigen Zielen die Verzweiflung der großen Masse ein früheres Ende setzen wird, als sie ahnen.
Alle übrigen, besonders aber diejenigen, die schon nichts mehr zu verlieren haben, also in erster Linie die Jugend, mögen mithelfen, zu allererst der Heimat ihren einstigen Wald und mit diesem der Erde das gesunde Wasser wiederzugeben, denn dann werden wir alle wieder leben und existieren können.
Heuer wurde des hundertsten Geburtstages des durch seine Erfindungen zum Millionär gewordenen Entdeckers Nobel gedacht, der wenige Jahre vor seinem Tode die Auswirkung seiner Erfindungen erkannte und zweifellos durch seine Stiftung wieder gutmachen wollte, was er durch seine Entdeckung an entsetzlichem Unglück verschuldet hat. Diesem furchtbaren Zerstörungs- und Kriegsmittel fielen seither Millionen Menschenleben zum Opfer.
Weitere Millionen, ja vielleicht ganze Volksrassen werden noch ihres Lebens, ihrer Existenz beraubt werden, wenn die Menschheit fortfährt, sich immer nur solcher Erfindungen zu bedienen, die einem reinen Zufall zu verdanken sind und immer nur einzelne Geheimnisse der Naturkräfte bloßlegen. Ohne Kenntnis der großen Zusammenhänge werden und müssen daher auch immer Jahrhunderte vergehen, bis sich das wahre Gesicht einer vorerst als Segen betrachteten Entdeckung erkennen läßt.
Das Beispiel, daß die Menschen oft für sie äußerst verhängnisvoll werdende Umwege gehen müssen, bis sie den näheren Sachverhalt erkennen, ist durchaus nicht einzig dastehend.
Studieren wir den im wirtschaftlichen Teil der "Deutschen Zeitung" Nr. 242 vom 15. Gilbhart 1933 erschienenen Artikel, so sehen wir, daß die deutsche Regierung nun darangeht, einen schweren Fehler, der ebenfalls ungefähr seit einem Jahrhundert begangen wurde und der vielleicht noch größeres Unheil als die Anwendung der modernen Kriegsmittel verursacht hat, wieder gutzumachen. ”Neue Forstwirtschaft" betitelt sich dieser Artikel. Wenn auch die Wissenschaft seit langem erkannt hat, daß alles bisher in der modernen Forstwirtschaft praktizierte nicht stimmt, und seit der um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts erfolgten Einführung der heute fast überall gehandhabten forstwissenschaftlichen Maßnahmen unsere Wälder qualitativ verfallen, so fehlte es bisher wohl an dem nötigen Mut, um ehe gemachten Fehler mannbar einzuerkennen. Mit dem Verbot des Kahlschlages ist gewiß vieles, aber noch lange nicht alles getan. Auch hier will man nur Zeit gewinnen, um sich seine

Existenz oder zumindest die Altersversorgung auf Kosten der Allgemeinheit zu retten. Dies wird aber nicht gelingen; denn speziell dieses Kapitel wird in späteren Abhandlungen so ausführlich behandelt werden, daß jedes Schulkind sieht, um was es hier geht und welch entsetzlichem Unheil infolge Unkenntnis der Tatsachen für die gesamte Menschheit durch die sogenannte moderne Forstwissenschaft heraufbeschworen wurde. Das gleiche gilt auch für die moderne Landwirtschaft und für sonstige moderne Errungenschaften.
Was nun die Rüstungen und Kriegsvorbereitungen betrifft, soll hier nur kurz erwähnt werden, daß auch auf diesem Gebiete die Möglichkeit besteht, durch höchst einfache Maßnahmen jedes Bomben- und Gasflugzeug, ja sogar mit Gift und mit Sprengmittel gefüllte Granaten mühelos unschädlich zu machen. Auch alle sonstigen Kriegswaffen werden Kinderspielzeuge darstellen, wenn sich die Menschheit einmal über die Kräfte klar wird, die im Wasser schlummern.
Und dafür, daß jedermann diese Kräfte auch anwenden lernt, wird ebenso gesorgt werden. Denn will sich die Menschheit mit Gewalt ruinieren, dann soll sie auch die entsprechenden Mittel in die Hand bekommen, damit sie diesem Wunsche auch raschestens nachkommen kann.
Das im vorstehenden Gesagte soll beim Leser sehr gemischte Gefühle hinterlassen. Unter anderem dürfte man auch zur Auffassung kommen, daß es in Anbetracht der vielen und zweifellos richtigen Beobachtungen und daher wertvollen Fingerzeige ganz unnötig wäre, die Wissenschaft und die gesamte Technik so heftig anzugreifen, als dies hier geschah.
Leider ist dies aber unbedingt notwendig, weil es vollkommen sinnlos wäre, nach dieser Richtung hin einen Kontakt zu suchen.
Als Beweis dafür, daß ein Kompromiß oder eine Eingliederung der hier nur angedeuteten, später ausführlich behandelten Entdeckungen in das bisher bestehende wissenschaftliche Gebäude nicht möglich ist, weil der Irrtum der heutigen Wissenschaft und der durch die heutige Technik angerichtete Schaden zu groß ist, mögen die nachfolgenden Ausführungen dienen, die in weiteren Veröffentlichungen noch sehr ausführlich behandelt werden.
Bei dem gegenwärtig zwei Milliarden Tonnen pro Jahr betragenden Verbrauch an Kohle ist der Zeitpunkt, zu dem diese wichtigen Energiequellen erschöpft sein werden, immerhin schon in bedenkliche Nähe gerückt.
In wenigen Jahrhunderten werden, wie die Wissenschaft selbst errechnet hat, die letzten Ölvorräte aus der Erde geholt sein, so daß wir uns, wenn wir so weiterwirtschaften, um andere Energiequellen umsehen müssen, da der Verlust dieser Energien die Vernichtung der

heutigen Zivilisation bedeuten würde.
Die Wissenschaft bemüht sich auch allen Ernstes, neue Energien zu entdecken und glaubt dies unter anderem in der Erforschung der kosmischen Energien zu erreichen. Dieses Vorhaben zeigt aber nicht nur eine geradezu grenzenlose Einseitigkeit, sondern liefert auch den unwiderlegbaren Beweis für die Unhaltbarkeit der bisherigen wissenschaftlichen Bestrebungen und Ziele, die, um kein schärferes Wort zu benützen, nur mit dem Ausdrucke Utopien zu bezeichnen sind. Eine Wissenschaft, die solche Ziele hat, kann aber unmöglich ernst genommen werden, keinesfalls aber das Recht in Anspruch nehmen, führend in das Schicksal der Menschen einzugreifen.
Wenn gewiß auch die im vorstehenden gezeigte Richtung noch lange nicht die einzig richtige sein wird, so nähert sich dieselbe aber doch schon der Wahrheit, die als solche stets auch nur den relativ brauchbarsten Irrtum darstellen kann, weil die reinste Wahrheit zu erforschen für die Menschen ein unerreichbares Ziel ist und wahrscheinlich auch bleiben wird.
Der bloße Gedanke, erst nach dem Verbrauch aller Kohle, Öl- oder Holzvorräte anderweitige Ersatz-Energiestoffe zu verwenden, ist so absurd, daß sich die gesamte Wissenschaft schon damit allein gerichtet hat.
Die im Erdinneren herrschenden Temperaturen sind das Produkt von Ausgleichsvorgängen, die sich zwischen den in der Erde befindlichen Kohle-Stoffen und den mit dem Wasser in die Erde gelangenden Sauerstoffen abspielen. Würden einmal die letzten, hochorganisierten Kohle-Stoffe aus der Erde gerissen sein, so könnten diese Ausgleichsvorgänge nicht mehr stattfinden und müßte die Erde auskühlen. Da es aber praktisch unmöglich ist, tatsächlich alle Kohle-Stoffe ans der Erde zu entfernen, so können diese Erscheinungen nur in dem Maßstabe auftreten, als sich die durch Entnahme der Kohle-Stoffe oder infolge Durchlüftung der Erde hervorgerufenen Störungen der inneren Zusammenhänge auswirken.
Die Auswirkungen der heutigen technischen und wirtschaftlichen Eingriffe in den Organismus "Erde" müssen daher gesetzmäßig zu folgenden Ergebnissen führen:
Kommt es durch verschiedene äußere Einflüsse, wie Bohrungen, Aufschließung der Erde durch Tiefbrunnen, Schächte usw., durch übermäßige Entnahme von Kohle, Metallen usw. zu einer Unterbindung der Ausgleichsvorgänge und damit zu einer Abkühlung der Erdrinde, so muß es in weiterer Folge auch zu einer Abkühlung der Atmosphäre kommen. Dieselben Ursachen, die in der Atmosphäre für eine übermäßige Anreicherung von Sauerstoff sorgen, müssen auch eine Konzentration des Sauerstoffes infolge des Kälteeinflusses nach sich ziehen.
Im Laufe der Zeit werden die normal unter Unterdruck stehenden

Luftschichten mangels aufströmender Kohle-Stoffgruppen schwerer, sinken ab und übersättigen sowohl die dampfförmige als auch die flüssige Hydrosphäre mit Sauerstoff.
Gelangt nun sauerstoffübersättigtes und daher schweres Wasser in tiefere Schichten der Geosphäre, zum Beispiel in die Kohlensphäre, so wird der mitgeführte Sauerstoff bei hohen Temperaturen zu lebhaften Oxydationserscheinungen Anlaß geben, die in ihrer Summation zu lokalen Explosionen, beziehungsweise zu Eruptionen führen. In weiterer Folge muß es zu Zerberstungen der Erdrinde und damit zu einem plötzlichen Aufströmen der gasförmigen Kohle-Stoffgruppen kommen. Diese verhältnismäßig tieforganisierten Stoffe werden erst in großen Höhen mit dem Luftsauerstoff in Ausgleich treten und eine regionale Gliederung in verschiedenen Wärmezonen auslösen, wodurch wieder mehr oder weniger starke Luftströmungen und plötzliche Kälteeinbrüche verursacht werden.
In den Äquatorialgegenden wird das Hochsteigen der Kohle-Stoffe durch stärkere Wärmereflexerscheinungen gefördert werden.
Die dadurch eintretenden Wechselwirkungen können unter Umständen so groß und so aggressiv werden, daß der Ausgleichsbereich in tieferen Zonen sich trichterförmig erweitert; damit kommt es zur allgemeinen Bildung von sogenannten Windhosen und gewaltigen Wirbelstürmen, die in Äquatorialgegenden seit jeher bekannt sind. Durch diese heftigen Ausgleichsvorgänge wird auch der Wasserdunst zu lokalen Anhäufungen gezwungen, deren Folgen die Bildung von schweren Gewittern und das Auftreten von Wolkenbrüchen sind.
Bei starken Eruptionen werden neben großen Mengen von Kohle-Stoffen auch reichliche Mengen von Wasserdampf ausgespien, die eine Erhöhung des Widerstandes für die von der Sonne kommenden Energiestrahlen und damit eine Wärmezunahme verursachen. Die Folge dieser Erscheinung ist eine kurz andauernde üppige Vegetationsanreicherung, also ein landwirtschaftlicher Scheinerfolg, wodurch es aber wieder zu einem erhöhten Verbrauch an gasförmigen Kohle-Stoffen kommt, die nun nicht in dem notwendigen und gleichmäßigen Ausmaße aus dem Erdinnern nachgeschafft werden können. Dies führt wieder zu einem qualitativen Abbau der Vegetationsformen und zu einem Abbau der von der Sonne rückgestrahlten Energiestoffen, also in letzter Folge zu einer systematischen Abkühlung, also zur Einleitung einer neuen Eiszeit.
Diese Entwicklungen werden gegenwärtig durch die devastierende Tätigkeit der Menschen auf dem Gebiete der Forst-, Land-, Wasser- und Energiewirtschaft herbeigeführt, weil durch die herrschenden einseitigen Anschauungen die Gleichmäßigkeit des Wasserkreislaufes und damit auch der Energiekreislauf, das Aufströmen der Kohle-Stoffe unterbunden wird. Wie schon erwähnt,

muß es durch die heute üblichen sinnlosen Arbeitsweisen der Menschen zu einem qualitativen Rückgang der von der Sonne rückgestrahlten Energiestoffe und letzten Endes durch die Unterbindung der Oxydationsvorgänge in der Atmosphäre zu einer verringerten Wärmebildung kommen, so daß mit Recht behauptet werden kann, daß die nächste Eiszeit von der heutigen Wissenschaft und Technik geradezu bei den Haaren herbeigezogen wird.
Aus diesem Grunde mußte es auch folgerichtig mit dem Fortschreiten der Technik zu den auf der ganzen Welt bekannten wirtschaftlichen Verfallserscheinungen kommen, die sich im gleichen Tempo steigern werden, als die Energiequellen zur Aufrechterhaltung der technischen Fortschritte der Erde entnommen werden. Je größere Fortschritte wir also in der Technik erzielen, um so tiefer werden und müssen wir wirtschaftlich und kulturell sinken. Aber nicht genug daran! Mit dem Rückgange der in der Erde unbedingt notwendigen Oxydationsvorgänge müssen ungeheure Anhäufungen von Wasser zuerst in der Atmosphäre und später in der Erde selbst auftreten, weil das Wasser dann weder da noch dort verarbeitet, respektive umgebaut werden kann.
Das in die Erde eindringende oder in der Atmosphäre aufströmende, wieder verdunstende, stark sauerstoffübersättigte und kohlenstoffarme Wasser wird mangels Anwesenheit seines Partners, der Kohle-Stoffe, seinen Gefrierpunkt verlegen, womit sich in weiterer Folge die allgemein klimatischen Verhältnisse von Grund auf ändern müssen. Ferner muß das einpolig geladene Grundwasser, wenn es durch Kohle-Stoffmangel entspannt ist, in Tiefen sinken, wo eventuell noch Kohle-Stoffe vorhanden sind, dort seinen Siedepunkt verlegen, vorzeitig oxydieren und gewaltige Eruptionen hervorrufen. Die gesamte Vegetation muß mit dem Absinken des Wassers so, wie sie einst gekommen ist, wieder vergehen und die Vegetationszone wird nach ungeheuren Katastrophen, die in Gestalt von Erdbeben, Wolkenbrüchen und Wirbelstürmen usw., in Erscheinung treten müssen, gesetzmäßig langsam aber sicher vereisen.
Die heute schon allerorts sich steigernden Wasserkatastrophen, denen, wie gemeldet, zum Beispiel in China schätzungsweise 20 Millionen Menschenleben zum Opfer fallen werden, sind vorderhand noch sehr harmlose Ereignisse gegenüber den schon in nächster Zeit zu erwartenden Katastrophen, die zwangsläufig eintreten müssen, wenn die Menschen sich weiter von der heutigen Wissenschaft leiten und führen lassen.
So ist beispielsweise die derzeitige Erklärung der Regenbildung so unvollständig, daß man sich nicht genug wundern kann, wie sich eine solche Hypothese Jahrhunderte hindurch halten konnte.
Die Wissenschaft erklärt sich die Entstehung des Regens durch die infolge Kälte auftretende Kondensation des in der Luft enthaltenen

Wasserdunstes, eine Erklärung, die gewiß der Wahrheit im weiteren Sinne nahekommt, aber letzten Endes doch nur eine sehr nebensächliche Begleiterscheinung darstellt, da, wie höchst einfache Versuche beweisen, auch die Regenbildung primär nur auf die vorbeschriebenen Ausgleichsvorgänge zurückzuführen ist, die nur bei der Kreuzung der aufstrebenden Kohle-Stoffe und der mit Feineis tiefgehenden Sauerstoffgruppen entstehen können.
Würde die Ansicht der Wissenschaft richtig sein, so müßte es in den höheren Schichten im Winter regnen und im Sommer schneien, da, wie bekannt, auch die Lufttemperaturen so wie die Temperaturen der Erde mit dem Wechsel der Jahreszeiten eine gegensätzliche Umstellung erfahren.
In Anbetracht der hier nur ganz flüchtig angedeuteten Folgeerscheinungen, die bei Weiterverfolgung der heutigen Wissenschaftlichen Ansichten rein gesetzmäßig und daher zuverlässig eintreten müssen, bleibt nur ein einziger gangbarer Weg noch übrig und der ist, die Menschen stutzig oder stützig zu machen, denn nur so kann in letzter Stunde der Impuls zur Erkenntnis der tatsächlich bestehenden und unvorstellbaren Gefahr, vor der wir irregeleiteten Menschen heute, ohne Unterschied der Rassen und Nationen, praktisch stehen, vielleicht noch ausgelöst werden. Da es außer denjenigen, die uns alle in diese fürchterliche Sackgasse geführt haben und die uns mit einer geradezu himmlischen Ahnungslosigkeit auch in das Chaos führen würden, doch noch Menschen geben dürfte, die sich zumindest so viel Menschlichkeitsgefühl bewahrt haben, um wenigstens unsere Kinder nicht bewußt in so entsetzliche Katastrophen zu bringen, so besteht zumindest noch die Möglichkeit, den Vernünftigen die Binde von den Augen zu reißen, um mit Hilfe dieser wenigen den Versuch einer Rettung zu unternehmen, den unsere Jugend zweifellos tatkräftig unterstützen wird, weil es doch um ihre eigene Zukunft geht.
Bekanntermaßen gibt es gegen Dummheit kein Kräutlein und können unbewußt Irrende wohl kaum zur Verantwortung gezogen werden. Sind aber die Ursachen der sich allerorts zeigenden Verfallserscheinungen einmal erkannt, so würde jede Fortsetzung dieser die gesamte Menschheit bewußt in das Verderben führenden Arbeitsmethoden zweifellos ein Verbrechen bedeuten.
Durch die derzeitigen technischen und wirtschaftlichen Maßnahmen mußte es gesetzmäßig und daher zuverlässig zu einer systematischen Störung des Wasserhaushaltes und damit zu einer schon sehr weitgehenden Unterbindung der Ausgleichsvorgänge kommen, die das gesamte Leben in der Natur bedingen.
Die logische Folge der Unterbindung der zwischen den aufbauenden Grundstoffen vor sich gehenden Oxydationsvorgänge ist eine immer weiter um sich greifende Verödung und Abkühlung der alles

ernährenden Vegetationszone.
Bei Fortsetzung der heutigen Arbeitsprinzipien muß es daher, abgesehen von den immer größere Dimensionen annehmenden Verfalls- und Krankheitserscheinungen, auch zwangsläufig zu einer allgemeinen Welthungersnot kommen.
Die aus den stehenden Ausführungen gewonnenen Erkenntnisse müssen uns zwingend vor folgende Entscheidung stellen:
Entweder wir verzichten auf die nur schwere Schäden bringenden Errungenschaften der heutigen Wissenschaft und Technik und stellen die heute maßgebenden geistigen Führer kalt - oder wir lassen uns von ihnen allmählich kaltstellen oder nach allen Regeln der Kunst im wahrsten Sinne des Wortes aufs Eis führen, um wenigstens einem künftigen Menschengeschlechte in dieser streng wissenschaftlich konservierten Form als warnendes Endprodukt einer vergangenen "Kultur" denkbarst lange erhalten zu bleiben.

Wien, im November 1933.